

Verein önziger
Einwohnergemeinde Oensingen
Bürgergemeinde Oensingen

önziger

Das MAGAZIN für Oensingen

01 | 2021

02–21 MADE IN OENSINGEN

Über Produkte, die in Oensingen hergestellt werden und über Personen, die in Oensingen aktiv sind oder waren – eine kleine Auswahl.

22–25 EINWOHNERGEMEINDE

Die neue Leiterin, Ihr Engagement, die Energiestadt und der Fussballplatz

26–27 BÜRGERGEMEINDE

Roggen – ein Blick zurück



Die Manufaktur in Oensingen

Fast nicht zu glauben, aber wahr: In Oensingen werden heute noch Metallzeugnisse wie Briefkästen, Wintergärten, Dachfenster, Glasfassaden und Lamellenverglasungen projiziert, geplant und von Hand erstellt. Dass die Firma mit Frauenpower zu punkten weiss, macht es für den önziger interessant, die Firma an der Autobahn vorzustellen, die seit 2005 in Oensingen produziert und 86 Arbeitsplätze anbietet.



Corinne Mürner, Chefin Produktion und Anita Stebler, Inhaberin und Chefin für Organisation und Finanzen in einer Männerdomäne. Auch im Jahre 2021 eine Herausforderung.

Text: Christian Haas | **Bilder:** Tom Hug

Das Familienunternehmen s: stebler, zu welchem die Kehrer Stebler AG und die Stebler Glashaus AG gehören, ist marktführend in den Bereichen Briefkastensysteme sowie Glas- und Metallbau. Das Inhaberpärchen Anita und Markus Stebler führte das Traditionsunternehmen im Jahre 2005 mit der Gründung eines neuen Firmensitzes sowie des modernen Produktionsstandorts Oensingen in eine neue Ära. Die Erfolgsgeschichte begann bereits vor über 60 Jahren, mit der Gründung des Briefkastenspezialisten Kehrer AG Metallbau in Allschwil 1952 und der Gründung der Karl Stebler Metallbau in Bern 1961.

Nach der Fusion der beiden Firmen und auch, weil die bisherigen Standorte Bern und Allschwil zu klein geworden waren, hat man sich für einen Standort exakt in der Mitte zwischen Allschwil und Bern entschieden. Und das ist? Ja klar, in Oensingen.

Umzug der Mitarbeitenden

Da Oensingen sehr gut per Auto und Bahn erreichbar ist, konnten sehr viele Mitarbeiter aus Basel und Bern nach Oensingen mitgenommen werden. Auch wenn die Fluktuation in den letzten 16 Jahren Veränderungen beim Personal gebracht hat, sind noch heute

beispielsweise drei Personen aus dem Elsass in Oensingen tätig. Überhaupt wird die Nähe der Autobahnausfahrt zum Arbeitgeber sehr geschätzt.

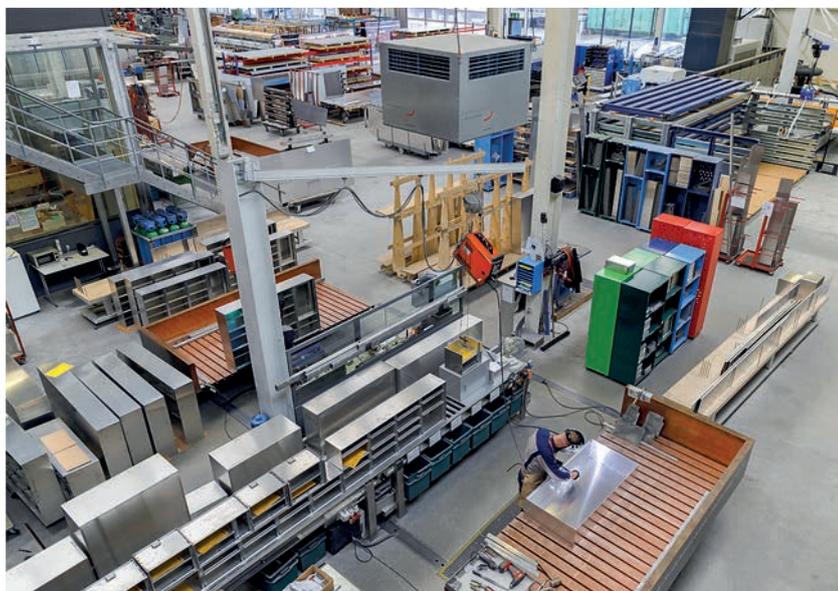
Vorteile des Standortes Oensingen

Nebst einer als sehr gut empfundenen Wirtschaftsförderung des Kantons Solothurn wird auch das Interesse an der handwerklichen Arbeit und das geerdete Verhalten der Mitarbeiter in der Region gelobt und als positiv empfunden. Charakterlich und beruflich passen Mitarbeitende aus der Region Thal-Gäu sehr gut zu den langjährigen Mitarbeitern von s: stebler, die teilweise aus dem Berner Oberland stammen wie die Inhaber. In Stadtnähe lassen sich kaum mehr Lernende als technischer Zeichner oder Metallbauer finden.

Bezug zur Gemeinde und zur Region

Mit der Gemeinde Oensingen gibt es monatlichen Kontakt. «Man tauscht sich aus und interessiert sich gegenseitig.» Aktuell ist ein gemeinsames Projekt beim Bahnhof Oensingen in Planung.

Für Stebler ist der Kanton Solothurn ein wichtiger Absatzmarkt. Man engagiert sich mit Vorträgen an der Fachhochschule, hat Anlässe auf dem Weissenstein. Besonders erwähnt wird die kantonale Wirtschaftsförderung als verlässlicher Partner. Auch mit dieser findet ein reger Austausch statt.



Die grossflächigen und eindrucklichen Produktionsflächen von s: stebler in Oensingen.



Corinne Mürner und Anita Stebler vor dem selbst entwickelten intelligenten Boxensystem, mit dem die Firma 2019 den InnoPrix der Baloise Bank SoBa gewann.

Besitzverhältnisse und Export

Sämtliches Aktienkapital befindet sich in Mitarbeiterhand. s: stebler ist ein «klassisches» familiengeführtes Schweizer Unternehmen.

«Als Mittelstandsunternehmen in der Schweiz darf man nie stehenbleiben. Man ist entweder zu gross, um in der kleinen Schweiz zu existieren oder zu klein, um auf dem Weltmarkt tätig zu sein», sagt Stebler. Dies hat dazu geführt, dass eine gemässigte Exportstrategie verfolgt wird und ein Mitarbeiter in München eingeführt wurde, der von drei Verkäufern unterstützt wird. Als Schweizer Unternehmen mit Schweizer Löhnen und Schweizer Mietkosten ist es nicht einfach, im Ausland erfolgreich zu sein. Ausser in Deutschland und allenfalls in Skandinavien ist die Kaufkraft nicht gross genug, um Schweizer Produkte finanzieren zu können.

Konkurrenzsituation

«Wir sind da tätig, wo andere im Bauwesen aufhören», sagt Mürner und spricht damit an, dass es im Bereich der Briefkästen nur vier Konkurrenten in der Schweiz gibt. Auch in den anderen Bereichen wie Spezialdachfenster, Glasfassaden und Lamellenverglasungen gibt es zwar Konkurrenz, aber weniger als beim Mauerwerk oder dem klassischen Fenster- oder Dachbau.

Mürner ist zudem stolz auf die vielen individuellen Projekte, die s: stebler im Kundenauftrag durchführen darf. Einen Metall-Glas-Wintergarten komplett individuell zu planen und umzusetzen gibt der Firma zusätzliche Breite und weniger Routine, sodass die Mitarbeiter stets innovativ und kreativ bleiben. Zudem deckt man ganz bewusst Nischensituationen im «oberen Bereich» ab, wo Schweizer Qualität und edle Materialien geschätzt und finanziert werden.

Als Frau in einer Männerdomäne

Ob nebst Themen wie Pandemie, Freihandelsabkommen, Innovation und Geschwindigkeit auf dem Markt für den Firmenerfolg auch die Genderfrage ein Thema ist, und wie es für Frauen in einer Männerdomäne ist, gibt Stebler eine klare Antwort: «Als Chefin in einer Männerdomäne wie der Metallindustrie ist es zu Beginn alles andere als einfach. Es braucht Zeit, bis man wahrgenommen wird in der Branche und in der Region.» Mit einem Augenzwinkern gibt Stebler das Zeichen, dass dies langsam, aber sicher geschehen ist.

Tradition versus Innovation

Als familiengeführtes Mittelstandsunternehmen ist es eine Chefaufgabe, die Ausgewogenheit zwischen Tradition – Briefkästen sind nach wie vor die «Cashcow» des Unternehmens – und Innovation im Blickpunkt zu halten. «Heutzutage sollten sich Geschäftsführende fast die Hälfte ihrer Arbeitszeit mit Innovation beschäftigen», wie es Mürner treffend anmerkt. Und so wird Innovation bei s: stebler ernst genommen und gelebt. Die kurzen Entscheidungswege begünstigen die Entwicklung.

Man hat nicht den Anspruch, die Welt allein neu erfinden zu wollen, geht mit anderen regionalen Unternehmen wie beispielsweise der Firma Glutz geschickt Partnerschaften ein, wo sich beide Partner auf deren Stärken besinnen. Gerade im Bereich der elektronischen Verschmelzung von klassischen Produkten mit intelligenten Schliesssystemen entwickelt die Firma gemeinsame Produkte, die auch von beiden Firmen beworben und vertrieben werden. Das mindert das Risiko und den Finanzbedarf, das Know-How allein aufzubauen und bietet den Nutzen der Vertriebsunterstützung.

Eine erfolgreiche Partnerschaft war die Zusammenarbeit mit der Firma edrop, die Ladestationen beispielsweise für Elektroautos herstellt. s: stebler hat die «Hardware» geliefert und edrop die «Logik». edrop ist nun für den Vertrieb verantwortlich.

Eine sehr erfolgreiche Innovation ist sicherlich der «Intelligente Briefkasten», der 2019 mit dem InnoPrix der Baloise Bank SoBa ausgezeichnet wurde. Dies ist eine «Erfindung» von Produktionsleiterin Mürner und bietet die Möglichkeit, eine Ablage per Smartphone zu mieten. Sei es zu Hause oder vor allem an zentralen Punkten, im XS, S, M, L oder XL-Format, je nach Grösse der zu erwartenden Lieferung und mit Temperatur-Regelung für Gefrorenes. Dieser Technologie sind wohl keine Grenzen gesetzt. Gerade in der derzeitigen Pandemie kann man sich gut vorstellen, dass Lieferungen künftig in spezielle dafür geschaffene Ablagen geliefert und dort abgeholt werden.

s: stebler ist für die Zukunft bereit.

Coiffeur und Immobilienbesitzer

Flinke Finger, geschulte Augen, Talent, Ehrgeiz, Kreativität, Freude an Veränderungen: Das alles sind Eigenschaften, die zu Othmar Hofstetter passen. Schlossstrasse, Bubenrainstrasse, Klusstrasse, Hauptstrasse, Bifangweg, Ausserbergstrasse, Bechburgstrasse und Kirchgasse passen ebenso gut zu ihm.

Text: Lisa Plüss | **Bilder:** Tom Hug

Geboren und aufgewachsen in Oensingen verbrachte Othmar Hofstetter zusammen mit sechs Geschwistern erlebnisreiche und kreative Kinder- und Jugendjahre auf dem Bauernhof im Breitfeld. Die Familie lebte einfach und ohne Komfort. Alle mussten tatkräftig bei der Arbeit mithelfen. Milchwirtschaft, Rindviehmast und Ackerbau, sowie der Anbau von Zuckerrüben sicherten ihre Existenz. In der Freizeit bauten die Knaben Baumhütten oder nagelten Flosse zusammen. Mit denen ging's dann die Dünnern abwärts, war das ein Vergnügen.

Der Hofstetterhof war wohl zu dieser Zeit der tierartenreichste im Dorf. Hühner, Ziegen, Ponys, Kaninchen, Gänse, Tauben, Katzen, Hunde und Geissen tummelten sich im und um den Bauernhof. Othmar Hofstetter fütterte und hegte diese Tiere. Er erinnert sich daran, wie die Hühner, obwohl ihnen ein Stall zur Verfügung stand, oft die Bäume als Schlafstelle wählten.

Erstes Geld

Othmar Hofstetter verkaufte als 5.Klässler zwei Geissen und war somit stolzer Besitzer von drei Hunderternoten. Unsicher, wo er diese zu Hause versorgen sollte, nahm er sie kurzentschlossen mit in die Schule. Sein Lehrer Anton Senn fand diese Idee nicht so gut. Er nahm das Geld zu sich und am Ende des Schultages konnte es Othmar Hofstetter wieder in Empfang nehmen. War das der Anfang für seine spätere Geschäftskarriere?

Erstes Haus

Vor 50 Jahren war Oensingen noch nicht so gross: Etwa 3'500 Einwohner lebten hier. Die Leute wussten, wer wo wohnt, viele kannten sich, man pflegte die Kontakte. Der Vater von Othmar Hofstetter, Hugo Hofstetter selig verfügte über ein grosses Beziehungsnetz. Er war es, der zusammen mit seinen Söhnen darauf bedacht war, dass jeder sein eigenes Haus kaufen konnte. 1984 kaufte Othmar Hofstetter das Kamberhaus an der Bubenrainstrasse. Mehrere Jahre



Die Alte Mühle hinter dem Walter-Pfluger-Platz



Nach wie vor übt Othmar Hofstetter sein Handwerk mit viel Freude und Leidenschaft aus.

lebte er in diesem Haus. Mit dem ersten Hauskauf waren aber auch Freude und Ehrgeiz auf den Handel mit weiteren Liegenschaften geweckt.

Weitere Liegenschaften

In den 90er Jahren schnellten die Hypothekenzinsen massiv in die Höhe. Grund war, dass es 1987 an der New Yorker Wall Street zum grössten Börsencrash seit dem zweiten Weltkrieg gekommen war. Die SNB mit ihrer expansiven Geldpolitik löste einen unerwünschten Nebeneffekt aus. Die Teuerung stieg auf 6,4 Prozent. Mit der steigenden Inflation stiegen die Hypothekenzinsen. Viele Liegenschaftsbesitzer konnten ihre Zinsen nicht mehr bezahlen. Wer in dieser Zeit azyklisch investierte und Liegenschaften kaufte, so wie Othmar Hofstetter, konnte Jahre später davon profitieren.

Zusammen mit seinem Bruder Bruno kaufte er die alte Mühle und renovierte die Liegenschaft. Schon bald konnten die ersten Mieter einziehen. Wenig später erwarb Othmar Hofstetter die Neubauten vis-à-vis der Post, erbaut 1918 als Arbeiterwohnungen und seit 1985 unter Denkmalschutz stehend. Beide Liegenschaften gehören seit jeher zum Oensinger Dorfbild. Im Verlaufe der letzten 30 Jahre kamen dank Ehrgeiz und einem guten Riecher weitere Liegenschaften in den Besitz von Othmar Hofstetter. Zusammen mit seinen «treuen Helfern» renoviert und verschönert er die Bauten. Er legt Wert darauf, dass die Häuser stehen bleiben und somit Zeugen vergangener Zeiten sind. So setzt er sich auch für die Renovation der Häuser im Unterdorf ein, welche einem mehrstöckigen Investitionsprojekt weichen sollten. Othmar Hofstetter hat ein Oensinger Herz. Er lebt für das Dorf und im Dorf.

Die Lehre

Max Liechti, der Grossonkel von Othmar Hofstetter, hatte im Bahnhofquartier einen Coiffeursalon. Oft schaute er in seiner Kindheit dem Grossonkel bei seiner Arbeit zu und fand Gefallen daran. Doch Othmar Hofstetter machte zuerst eine einwöchige Schnupperlehre in der Von Roll. «Die Arbeiten haben mir gar nicht gefallen», bemerkt er. Deshalb schaute er sich nach einer Lehrstelle um und fand diese bei Robert Villiger in Wolfwil. Dort liess er sich zum Herrencoiffeur ausbilden. Schon als Lernender nahm er an nationalen und internationalen Juniorenwettkämpfen teil und konnte mehrere Preise gewinnen.



Meister-Coiffeur und mehrfacher Schweizermeister Othmar Hofstetter.

Die Preise

Nach der Lehre arbeitete er ein Jahr in Basel und pendelte täglich zwischen Arbeits- und Wohnort hin und her. Er wollte weiterkommen und erlernte zusätzlich das Damenfach. Die Meisterprüfung ermöglichte es ihm, Lernende auszubilden. Mehrere Jahre wirkte er auch als Experte an den Lehrabschlussprüfungen. Angestachelt von seinem Ehrgeiz nahm Othmar Hofstetter an unzähligen Grand Prix Veranstaltungen in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Italien teil. Drei Mal Schweizer Meister wurde er an den CAT Festivals (Coiffeur, Artistic, Technik).

Perfektion, Kreativität und das Zusammenspiel der Mode mit den Trends werden beurteilt. Die Frisuren, welche dort entstehen, sind wahre Kunstwerke, aber nicht unbedingt alltagstauglich. «Es ist faszinierend, wie sich das Aussehen einer Person mit ihrer Frisur verändern kann», so Hofstetter. Mit der Coiffeur Nationalmannschaft, einem Team aus vier Personen, hatte er mehrere Einsätze. Unter anderem an der WM in Berlin und am CAT Weltcup in Darmstadt im Jahre 2010. Dort nahm er auch an den Einzelwettkämpfen teil und gewann den 1. Preis. «Dieser Gewinn ist der Höhepunkt meiner Wettkampftätigkeit. Darauf bin ich sehr stolz».

Der Berufsalltag

An die hundert Lernende hat er als Coiffeurmeister in seinem Salon, den er seit 1980 an der Hauptstrasse führt, ausgebildet und ihnen sein Wissen weitergegeben. Sein Sohn Marc arbeitet seit zwanzig Jahren bei ihm. Gelernt hat er das Handwerk bei seinem Vater. Als Lehrmeister wie auch als Vater freut es Othmar Hofstetter, dass sein Sohn ebenfalls diverse Preise gewinnen konnte. Hofi, wie er von seinen Kundinnen und Kunden genannt wird, liebt seinen Beruf und führt ihn voller Elan und Freude aus. «Frisieren ist für mich Kultur, Kunst und natürlich auch Wissen und Können. Ich freue mich, die Frisurwünsche der Kundschaft zu erfüllen». Er schätzt den Kontakt zu seinen Kundinnen und Kunden, ist während der Arbeit auch Zuhörer und Diskussionspartner und erfreut sich am strahlenden Lächeln der Kundschaft nach dem Coiffeurbesuch. Deshalb wird Othmar Hofstetter die Coiffeurschere noch lange nicht beiseite legen.

Der Rebberg – eine Lebensschule

2003 pflanzte Ruedi von Arx 380 Rebstöcke der Traube Regent in einem Einfamilienhausquartier und erschuf in unserem Dorf einen Rebberg. Bereits vier Jahre später war die erste Traubenlese auf dem Vogelherd. Dieses Jahr wächst der 15. Jahrgang ÖnzigerWy heran. Der durchschnittliche Ertrag pro Jahr ergibt 400 bis 500 Flaschen Wein. Im Frühjahr 2022 verpachtet von Arx seinen Rebberg.

Text: Daniela Ankli Otter | **Bild:** zur Verfügung gestellt

«Man muss aufhören, solange es noch schön ist», gesteht von Arx. Das Ziel war, den Rebberg zehn Jahre zu bewirtschaften. Inzwischen sind Claire und Ruedi von Arx seit 18 Jahren in ihrem Rebberg tätig. «Die Arbeit erfüllt uns», erzählt der 78-jährige Hobbyweinbauer. «Ende Jahr, wenn wir die Weinstöcke schneiden, entsteht eine mystische Stimmung da oben.» Seine 80-jährige Ehefrau ergänzt: «Die Arbeit und die Ruhe im Rebberg sind gut für uns. Wir machen gemeinsam etwas Sinnvolles an der frischen Luft und haben Freude daran.»



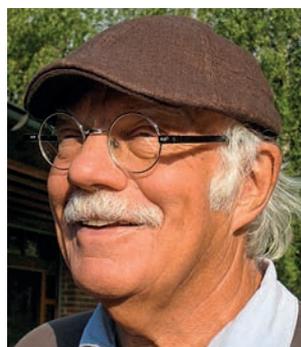
Der Rebberg am Vogelherd

Terminplan Natur

Das Ehepaar muss sich den Launen der Natur und dem Rhythmus der Reben anpassen, geduldig sein und warten. «Dadurch sind wir in diesen Jahren gelassener geworden und haben gelernt, den Moment zu leben. Hoffentlich können wir diese Tugend beibehalten», meint Claire von Arx lachend. Die Tätigkeit am Rebberg ist für die beiden aktiven Rentner eine wahre Lebensschule. Einmal gönnten sie sich eine Woche Ferien, da es in den Reben nicht viel zu tun gab. Als sie zurückkehrten, hatten die Vögel bereits alle Trauben weggepickt. Ein andermal sind die Früchte über Nacht vor der Weinernte überreif geworden. Gut die Hälfte der Beeren faulten und mussten in penibelster Arbeit gesondert werden. Die Weinlese dauerte damals dreimal so lange wie üblich und der Ertrag war klein. Befällt der Mehltau die Trauben während der Vegetation, müssen sie sofort mit Kupfer oder Schwefel gespritzt werden. Das ist im Bioweinbau erlaubt.

Der Hobbyweinbauer und sein Profiwinzer

Ruedi von Arx erinnert sich: «Obwohl ich einige Winzer kannte, war es sehr schwierig einen zu finden, der unsere Trauben vinifizieren



Weinbauer Ruedi von Arx

wollte.» Die kleine Menge zu verarbeiten und nicht mit anderen Trauben zu mischen, ist für einen Profi nicht lukrativ. Adrian Klötzli aus Twann übernahm damals als frischer eidg. dipl. Önologe das Weingut der Eltern. Er war bereit, aus den hiesigen Trauben einen feinen Wein zu keltern. «Das war ein Glücksgriff», sagt von Arx. «Wir arbeiten noch immer zusammen. Ein guter Wein ent-

steht zu 60 % im Rebberg und zu 40 % durch das gekonnte Vinifizieren im Keller. Die Pflege der Reben dauert von Ende Januar bis September. Die Krönung der Arbeit ist das Herbstfest. Zirka ein Jahr pflegt Klötzli den Traubenmost, bis Ruedi von Arx seinen abgefüllten Wein abholen kann. Wirte aus der Umgebung kaufen den ÖnzigerWy gerne, aber auch Privatpersonen oder Firmen, welche ein spezielles Geschenk suchen. «Es ist immer schön, wenn Kunden eine Nachbestellung aufgeben. Das zeigt mir, dass unser Wein geschätzt wird», gesteht von Arx strahlend.

Ein gutes Team

Paul Ingold half die Rebanlage aufzubauen und war als Gruppenältester der Helfertruppe in all den Jahren eine grosse Stütze für von Arx. Der Pensionär Alfred Ankli und seine Frau Mary wohnen auf dem angrenzenden Grundstück des Rebbergs. Seit Beginn sind beide bei der Weinlese dabei. «Für diese anstrengende, jedoch bereichernde Arbeit halten wir unseren Terminkalender stets frei», verrät der Rentner. Zur Lese kann sich von Arx seit Jahren auf eine zirka 12-köpfige Helfertruppe verlassen. Sie besteht aus Familienmitgliedern und pensionierten Kollegen. Ein gemeinsames Mittagessen und je zwei Flaschen ÖnzigerWy sind der Lohn für den Einsatz der unbezahlbaren Helfer.

Ein Ende mit Neuanfang

Die letzte Rebensaison hat für Ruedi und Claire von Arx bereits begonnen. Sie werden ihren Rebberg nochmals voll auskosten, bevor von Arx ihn im Frühjahr 2022 an ein im Weinbau erfahrendes, frisch pensioniertes Ehepaar aus der Region verpachtet. Nachher beginnt eine neue Freiheit. «Dann können wir selbstbestimmt über unsere Zeit verfügen», meint von Arx lachend. «Spontan mit dem E-Bike unterwegs sein oder in die Ferien fahren.»

Das Wunder Honig

Durch die fleissigen Bienen erhalten wir ein Lebensmittel, das zu viel mehr als nur zum Verzehr geeignet ist. Pflichtbewusste Imker wie Hanspeter Bobst aus Oensingen verhelfen zu einer einwandfreien Qualität und zum Genuss. Wussten Sie, dass Honig ausser als feine, klebrige Masse auf dem Brot, auch zur Schuppenbehandlung, als Ersatz für Rasierschaum oder als Katermittel nach einem zu tiefen Blick ins Glas zum Einsatz kommen kann?

Text und Bild: Evelyne Neuschwander

Hanspeter Bobst aus Oensingen hat vor etwa zwölf Jahren zur Imkerei gefunden. Damals hat er sich bei einem Bienenverein erkundigt. Allerdings genügt es nicht, Material für das Imkern zu kaufen. In dieser Tätigkeit steckt viel Wissen und Erfahrung, das sich die Imker untereinander gerne weitergeben. Mit Onkel und Schwiegervater besuchte der neue Bienenbesitzer einen Kurs im Bildungszentrum Wallierhof. Ein nicht zu unterschätzender Aufwand, der eine ganze Imkersaison und im Folgejahr den Besuch eines zweiten Kurses erfordert.

Honigbienen können hier nur dank der engagierten Imker überleben. Wenn ein Bienenvolk durch die gefürchteten Varroamilben heimgesucht wird, ist ein Eingreifen unerlässlich. Wegen des bestehenden Seuchengesetzes müssen Krankheiten beim Bieneninspektor gemeldet werden, wodurch man eine bessere Kontrolle der Situation erhält. Aber nicht nur die Varroamilbe muss bekämpft werden. Pestizide und das Nahrungsangebot für die Bienen beeinflussen ebenfalls das Überleben und die Honigproduktion.

Das Bienenhaus mit Schweizer-Kästen

Hanspeter Bobst besitzt zirka zehn Bienenvölker. Durchschnittlich bringt ein Volk etwa 10 kg Honig hervor. Der Frühlingshonig, auch Blütenhonig genannt, ist etwa Anfang Juni bereit, im Juli bis August dann der Sommer- oder Waldhonig. Damit der Frühlingshonig gut streichbar bleibt, muss der Imker diesen während ungefähr vier Wochen immer wieder umrühren.

Die Bienen der Rasse Carnica, die bei Hanspeter Bobst in den Kästen seines Bienenhauses leben, fliegen drei bis vier Kilometer weit. Je nach erreichbarem Angebot an Pflanzen und Blumen, ergeben sich Geschmack und Qualität des Honigs. Ein Bienenvolk besteht im Sommer aus etwa 40'000 Bienen. Nach der Verarbeitung des Sommerhonigs beginnt im September die Auffütterung mit Zuckerwasser. Im Winter sorgen die Winterbienen für genügend Wärme, damit das Volk, bestehend aus nur noch etwa 10'000 Bienen, diese kalte Jahreszeit überleben kann. Im Februar fängt wieder ein neues Bienenjahr an.

Hanspeter Bobst hat sich, wie viele andere pflichtbewusste Imkerinnen und Imker, verpflichtet, über die geltenden Lebensmittelgesetze hinaus beste Honigqualität zu garantieren. Geschulte Fachleute überprüfen in regelmässigen Abständen ihre Imkerei. Im Café Knaus ist der Oensinger Frühlings- und Sommerhonig, versehen mit einer wunderschönen Etikette, die das Schloss Neu Bechburg darstellt, erhältlich.



Oensinger Frühlings- und Sommerhonig erhältlich im Café Knaus.

Honig als Allerweltsmittel

Wer sich mit der vielfältigen Verwendung des Bienenhonigs beschäftigt, bemerkt schnell, dass dieses Lebensmittel in den verschiedensten Anwendungsbereichen eingesetzt wird.

- Wachsstreifen: zur Entfernung lästiger und überflüssiger Haare
- Katermittel: wegen des hohen Fructosegehalts wird Alkohol schneller abgebaut
- Gebäck-Weichmacher: dient als Zuckerersatz und bindet Feuchtigkeit, wodurch Kekse und Kuchen weicher werden
- Narbenpflege: Honig und Olivenöl gemischt, stimuliert die Regeneration des Gewebes
- Antibakterielle Eigenschaft: fördert Heilung und verhindert Ausbreitung der Bakterien
- Energieschub: Glukose und Fruktose gelangen sofort in die Blutbahnen
- Schuppenbehandlung: 90 % Honig und 10 % Wasser gemischt, zirka drei Stunden auf der Kopfhaut und im Haar einwirken lassen
- Ersatz für Rasierschaum: Honig und warmes Wasser gemischt
- Verbessert Verdauung
- Einschlafhilfe: Milch und Honig gemischt
- Lippen- und Gesichtspflege (Akne)
- Bad: eine Tasse Honig, eine Tasse kochendes Wasser, zwei Tassen Milch in die Badewanne als Zusatz

Trotz all dieser positiven Eigenschaften als Hausmittel wird der Bienenhonig von Gesetzes wegen nicht als Heilmittel vermarktet. Bei Säuglingen unter 12 Monaten soll auf die Verabreichung von Honig verzichtet werden.

Wie eine Komposition

Im Eingangsbereich und im ganzen Treppenhaus herrscht ein fast berauscher Duft, der an eine Mischung aus Blumenladen, Drogerie und orientalischem Gewürzmarkt erinnert. Beim Eintritt in das Gebäude an der Nordringstrasse 9 nehmen die Sinne als erstes die Präsenz der Firma Homöopharm AG wahr.

Text: Doris Neukomm | **Bilder:** Tom Hug und zur Verfügung gestellt

Vor fast 25 Jahren hat der Wolfwiler André Ackermann die Homöopharm AG von Dr. Ernst Grossenbacher übernommen. Ackermann ist ausgebildeter Drogist und Landwirt. Er stammt aus einer Unternehmerfamilie, der das Streben nach unternehmerischem Erfolg und die Suche nach Spitzenprodukten im Blut steckt. Deshalb hat er sich nicht damit zufriedengegeben, die homöopathischen Produkte von Dr. Spengler, an denen die Homöopharm AG in der Schweiz sämtliche Rechte hat, zu vertreiben. Er entwickelt laufend neue Produkte und hat die Phytotherapie zu seiner Leidenschaft erklärt.



André Ackermann, schweizweit bekannter Drogist und Landwirt, entwickelt laufend neue Produkte im Human- und Nutztierbereich.

Homöopathie

ist eine alternativmedizinische Behandlungsmethode. Dabei werden die Arzneimittel verdünnt und verschüttelt. Im Zentrum steht das Ähnlichkeitsprinzip. Es basiert auf der Annahme, dass ein Mittel, welches bei gesunden Menschen bestimmte Symptome auslöst, bei erkrankten Personen genau diese Beschwerden lindert.

Der Standort

Der Standort Oensingen hat einen ganz praktischen Aspekt. Niederbipp ist mit den Firmen Galexis AG und Voigt AG das Herz des schweizerischen Pharma-Grosshandels. Deren geographische Nähe ist für den Vertrieb der Homöopharm-Produkte zum Fachhandel, wie Drogerien und Apotheken, ideal. Die Nähe zur Vebo, wo regelmässig Fachseminare durchgeführt und Verpackungsarbeiten übernommen werden, ist ein weiterer Vorteil.

Die Homöopharm AG beschäftigt in Oensingen 15 Mitarbeitende. Die Bereiche Entwicklung, Marketing, Logistik und Auftragsbearbeitung befinden sich hier. Die Herstellung der Produkte erfolgt durch sogenannte «Lohnhersteller». Das sind Partnerfirmen, vorwiegend mit Standort in der Schweiz oder im nahen Ausland.

Besonders stark ist die Firma Homöopharm AG mit Produkten in den Bereichen Erkältung, Heuschnupfen und Grippe.

Diese Produkte reichen in der Humanmedizin vom Nasenspray über pflanzliche Inhalationsmittel bis zur Bademilch, die bei Husten und verstopfter Nase hilft.

Die Leidenschaft

Das Herz von Ackermann schlägt für die Phytotherapie. Als leidenschaftlicher Drogist entwickelt er in diesem Bereich laufend neue Produkte. Auf die Frage, wie das überhaupt noch möglich ist, da in den Drogerien und Apotheken ganze Regale mit solchen Mitteln gefüllt sind, antwortet er:

«Die Entwicklung von pflanzlichen Heilmitteln ist vergleichbar mit der Arbeit einer Floristin. Aus denselben Blumen kann sie immer neue Kompositionen zusammenstellen. Auch mit der Musik ist es vergleichbar. Seit Jahrhunderten werden aus denselben Tönen immer neue Melodien komponiert.»

Durch neue Mischungen entstehen neue Produkte. So kann sich die Wirkungsweise von denen bestehender Mittel unterscheiden, oder auch der Geschmack oder die Konsistenz. Eine besondere Kunst



Ein homöopathisches Heilmittel nach Dr. Spengler, in der Schweiz vertrieben durch die Homöopharm AG.

besteht darin, die Arzneien so zu fabrizieren, dass sie vom Patienten gerne eingenommen werden. Nur wenn sie gut schmecken oder riechen, werden sie regelmässig angewendet.

Das ist bei Produkten für Menschen der Fall, noch viel mehr aber bei den Arzneimitteln, die für den Nutztierbereich hergestellt werden. «Tiere kann man schlecht dazu überreden, ein Mittel einzunehmen, das nicht schmeckt.»

Phytotherapie

ist die Anwendung von Pflanzen, Pflanzenteilen oder von Extrakten daraus. Sie ist Teil der Schulmedizin. Die Wirkung der Wirkstoffe ist wissenschaftlich belegt.

Der neue Markt «Nutztiere»

In den letzten Jahren hat die Homöopharm AG mit der Marke «AnimalMed» den Nutztier-Markt ins Auge genommen. Dieser Bereich wird immer wichtiger. Hier hilft die aktuelle Antibiotika-Debatte auf Bundesebene zur Reduktion von Antibiotika, die André Ackermann nur unterstützen kann. Nicht bei jedem «Wehweh» soll zu Antibiotika gegriffen werden, sondern nur bei starken Infektionen – und dann als Joker. Vor allem bei den Bäuerinnen stellt Ackermann fest, dass diese ähnlich wie bei der Behandlung ihrer Kinder zuerst den sanfteren Weg via natürliche Mittel ausprobieren. Schliesslich gibt es einige Arzneipflanzen, bei denen eine antibiotische Wirkung belegt ist. Als passionierter Viehzüchter sind ihm die Tiere sehr nah. «Ich weiss, wie sie «ticken» und welche Produkte erfolgsversprechend sind.»

Die Nutztier-Arzneien reichen vom schleimlösenden Nasenspray für Kälber nach der Geburt bis zu naturtrübem, biologischem Schweizer Apfelessig zur Behandlung von Verdauungsbeschwerden oder Fieber beim Rind.

In den Homöopharm-Produkten werden Rohstoffe aus aller Welt verarbeitet. Aufgrund der weltweit steigenden Nachfrage ist der Markt für Heilkräuter in Arzneiqualität eher ausgetrocknet. Zuletzt hat die Coronakrise dazu geführt, dass die Menschen bewusster leben, das Bewusstsein für die Gesundheit hat zugenommen, natür-

liche Heilmittel stehen im Trend. Als «Schatzkammer» für Rohstoffe bezeichnet Ackermann die Regionen um das Schwarze Meer und rund um das Balkengebirge. Um an gute Rohstoffe zu gelangen, pflegt er die Beziehungen mit den Lieferanten teilweise selbst. So stehen regelmässig Reisen in diese Regionen auf dem Programm.

Die Entwicklung

André Ackermann verbringt viele Stunden mit dem Studium von Fachliteratur. Die Idee für ein neues Produkt gibt er mittels Rezeptur an die spezialisierte Produktionsfirma. Diese stellt Muster her, welche von Ackermann und einem Prüfkreis der Homöopharm AG beurteilt werden. Nach weiteren zwei oder drei Prüfungsrunden steht das neue Präparat bereit. Nur wenn er mit sämtlichen Aspekten zufrieden ist, erfolgt die Markteinführung. Die Entwicklung ist sehr aufwändig und kostspielig. So müssen vom ersten Gedanken bis zum Tag, an dem die Arznei verkauft werden kann, mindestens 100'000 Franken investiert werden.

Der Duft und das Aroma

Der liebste Rohstoff von Ackermann ist der Thymian. «Sein wunderbares Aroma sowie die heilende Wirkung faszinieren mich immer wieder aufs Neue», meint er.

Die Produkte für den Vertrieb in der ganzen Schweiz lagern in Oensingen in zwei grossen Lagerräumen. Die Präparate für die Humanbehandlung gelangen via Drogerien und Apotheken zu den Endkunden, ein Direktverkauf ist nicht erlaubt. Die Nutztierpräparate gelangen von Oensingen aus direkt zu den Bauern in die ganze Schweiz. Hier gibt es keinen Zwischenhandel. Diese Produkte sind flüssig, pulverförmig oder es sind Granulate, Pellets oder Salben. Sie verströmen trotz bester Verpackung diesen typischen, fast be rauschenden Duft nach Heilpflanzen. Obwohl z.B. die Brennnessel nicht für ihren Duft bekannt ist, überschlägt sich sogar bei ihr das Geruchsempfinden dank der guten Qualität und der sehr feinen Verarbeitung.

Die nächsten Jahre

In den nächsten Jahren ist ein fliessender Übergang der Firmenführung an die nächste Generation vorgesehen. Die Tochter und einer der Söhne arbeiten bereits heute im Betrieb und bringen mit ihren Ausbildungen alle nötigen Kompetenzen mit, damit sich André Ackermann langsam ins zweite Glied zurückziehen kann.

Die Schweizermeisterin

Als 9-jähriges Mädchen entdeckte Gina Gyger an einer Ferienpass-Aktivität den Schiesssport. Heute als knapp 17-jährige junge Frau ist sie noch immer fasziniert von dieser Sportart. In den letzten Jahren hat sie sich viele Erfolge erarbeitet. Und sie hat Ambitionen.

Text: Yvonne Berner | **Bilder:** Zur Verfügung gestellt

«Es ist ein gutes Gefühl, wenn man auf dem Podest steht und sich bewusst ist, dass man alles richtig gemacht hat», bemerkt Gina Gyger. Sie erreichte im September 2020 an der Schweizermeisterschaft in Thun als U17-Athletin in der Kategorie 50m-Gewehr-Liegendmatch den 1. Rang und verbesserte zugleich mit 617.5 Zählern den Schweizerrekord. Nur wenige Stunden später erlangte sie im Dreistellungswettkampf stehend-legend-kniend den 2. Rang der Schweizermeisterschaft.



Gina Gyger an der Siegerehrung der Schweizermeisterschaft.

Die Schule

Gina Gyger besucht die Sonderklasse Sport und Kultur des Gymnasiums Solothurn zusammen mit Talenten aus Sportarten wie Kunstturnen, Fussball, Handball, Eishockey, Kajak, aber auch mit einer Musikerin. Die Schüler und Schülerinnen absolvieren die Maturität nach fünf statt den üblichen vier Jahren. «Ganz wichtig ist, dass die Gymnasiasten ihre sportlichen und schulischen Ziele erreichen können und dass sie nicht auf Abwege geraten», da lege die Schule grossen Wert darauf, so Ginas Mutter Daniela Gyger und ergänzt: «Die Schüler und Schülerinnen unterzeichnen auch einen Doping-Vertrag». Nebst den sportlichen Zielen hat Gina Gyger ein berufliches Ziel: Sie will Lehrerin werden.

Das Training

Aufgrund ihrer guten Leistungen gehört Gina Gyger seit letztem Oktober dem Nachwuchskader des Swiss Shooting an und trainiert wöchentlich an einem Abend und einem Nachmittag im Regionalen Leistungszentrum Nordwestschweiz. Zweimal pro Woche findet vor der Schule ein Morgentraining in Oensingen und einmal ein Training in ihrem Heimverein Sportschützen Winistorf statt, jeweils in Anwesenheit ihres persönlichen Trainers Fritz Ryser. Für die Fitness ist die Athletin selber verantwortlich. Insbesondere Bauch-, Rumpf- und Rückenmuskulatur müssen laufend an Fitnessgeräten gestärkt werden. Der Ausdauer dient im Sommer die zweimal wöchentliche Velofahrt von Solothurn nach Hause. Vor den Wettkämpfen wird das Training intensiviert. Geübt wird das Festigen des Ablaufs der Schussabgabe. «Laden, Vorbereiten zielen, atmen, zielen, wann abdrücken, nicht zu lange ins Ziel blicken, im richtigen Moment abdrücken», erklärt Gina Gyger. Und wenn es mit einem Schuss nicht geklappt hat, rate der Trainer: «Immer auf den Nächsten fokussieren».



«Laden, zielen, atmen, ... abdrücken.»

Das Umfeld

Für die Eltern ist der Aufwand gross. Sie sind an Wochenenden stets unterwegs. Da die jüngere Tochter Emely im Solothurner Schiesskader ist, fährt oftmals der Vater mit der einen Tochter und die Mutter mit der anderen an einen Wettkampf. Dank den Grosseltern sind auch der jüngere Sohn Justin und Hund Hermine in bester Obhut. Nicht nur zeitlich sind die Eltern gefordert, auch finanziell. «Für die Ausrüstung mit Präzisionsgewehr und Präzisionsmunition und den speziell angefertigten Kleidern kommen wir grösstenteils selber auf», so der Vater Michel Gyger. Mithilfe eines Crowdfunding



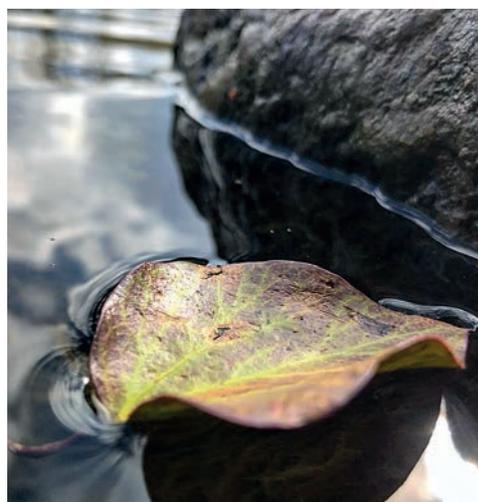
Gina Gyger im Dreistellungswettkampf stehend-liegend-kniend, hier stehend.

konnte sich nun Gina mit den gesammelten Spenden ein neues Gewehr anschaffen. Eine wichtige Rolle spielen auch die zwei Trainer. Fritz Ryser vom Heimverein Sportschützen Winistorf kennt sie seit Kindsbeinen. «Ich weiss wie er tickt und er weiss, wie ich ticke».

Die Ambitionen

Talent und die nötige Ruhe hat Gina Gyger und motiviert ist sie. Wenn es nicht so wäre, müsste sie sich fragen, ob es das Richtige sei. Natürlich habe sie weniger Freizeit als andere Gleichaltrige, aber es bleibe Raum für Hobbies wie Fotografieren, Malen, Skifahren und ab

und zu ein Treffen mit Kolleginnen. Coronabedingt wurden viele Wettkämpfe abgesagt. Das hätte einerseits ein bisschen Luft gegeben, andererseits fehle der Vergleich mit den Konkurrenten. Sie hoffe, bald wieder antreten zu können. «Für die nächsten Jahre sind die Teilnahme an der Europameisterschaft und an internationalen Wettkämpfen mein Ziel». Gina Gyger weiss, dass mit jedem Sieg Druck und Erwartung von aussen grösser werden. Der önziger wünscht der jungen Athletin weiterhin viel Freude und Erfolg beim Schiesssport.



Nebst Schule und Schiesssport malt und fotografiert Gina Gyger gerne.

Glismets

Stricken ist viel mehr als ein Hobby. Stricken stärkt die geistige und körperliche Gesundheit, trainiert das Gehirn, ist nachhaltig, gesellig, jederzeit ausführbar und bereitet Freude. Stricken ist nicht Nostalgie, Stricken ist Trend. Somit betreiben die Frauen der Strickgruppe Oensingen seit mehr als 60 Jahren ein «trendiges» Freizeitvergnügen.

Text: Lisa Plüss | **Bilder:** Margrit Buchwalder

Verschiedene Studien sollen belegen, dass Stricken ähnlich erholsam ist wie Meditieren oder Yoga. Stricken führt zu einem vollkommenen Entspannungszustand. Beim Stricken reihen sich Maschen aneinander und durch die regelmässige Wiederholung derselben Sache kommt unser Geist zur Ruhe und kann abschalten. Das mindert Stress und kann sogar blutdrucksenkend sein. Beim Stricken werden die Hände eingesetzt. Dies lenkt von der Versuchung ab, nach «ungesunden» Snacks zu greifen. Darüber hinaus wird beim Stricken die Region des Gehirns beschäftigt, in der das Hungergefühl angesiedelt ist. Der Hunger auslösende Teil wird somit ausser Gefecht gesetzt, bevor er ins Bewusstsein dringen kann.

Der Anfang

«Es läuft nichts», steht im Protokoll der Frauen- und Müttergemeinschaft vom 11. Juni 1961. Damit die Frauen doch wenigstens einmal im Monat ins Dorf gehen konnten, wurde im selben Jahr der Dienstagshöck gegründet. Die Frauen trafen sich jeden ersten Dienstag im Monat im kleinen katholischen Pfarreiheim zum gemütlichen Beisammensein. Geschichten wurden vorgelesen, es wurde diskutiert, aber vor allem wurde gestrickt. Anfänglich gelangten diese Waren als Geschenke in Altersheime, ins Kinderheim Bachtelen Grenchen oder ins Antoniushaus in Solothurn.

Der Wendepunkt

Am Bazar und Pfarreifest 1967 verkauften die Frauen zum ersten Mal ihre gestrickten Waren an einem Stand. Der Erlös aus diesem Verkauf betrug mehr als 5'500 Franken. Dieser Betrag wurde zugunsten des Pfarreiheimes gespendet. 1968 fand die Gründung der Strickgruppe Oensingen statt. Unter der Leitung von Martha von Arx und Bethli Fischer wurde fleissig weitergestrickt. Um am Zibelimäret 1969 teilnehmen zu können, hätte die Strickgruppe dreihundert Franken Standgebühr bezahlen sollen. Geld, das nicht vorhanden war. Sie bat die Frauen- und Müttergemeinschaft um Vorschuss, der ihr nur unter der Bedingung gewährt wurde, dass er sicher zurückbezahlt wird, nötigenfalls aus der eigenen Tasche. Die Strickfrauen beschlossen, dieses Risiko auf sich zu nehmen.

Erster Erfolg

Alles kam gut. Der Reingewinn betrug 1'781 Franken und 35 Rappen. Also mehr als genug, um den Vorschuss für die Standmiete zurückzahlen zu können. 1'000 Franken wurden als Notvorrat auf ein Sparbüchlein gelegt und mit dem Rest konnten die Frauen endlich



Teddybären für einen guten Zweck

Wolle und Garn kaufen. Vorher mussten Wollresten zusammengebettelt werden, da kein Geld vorhanden war. Nicht verkaufte Strickwaren gingen weiterhin als Geschenke an Heime, an die Berghilfe oder an Missionen in Drittweltländern.

Und heute

17 Frauen «lismen» in der Strickgruppe, die zur Frauengemeinschaft gehört, aber eine eigene Rechnung führt. Immer am ersten Montag im Monat treffen sie sich unter der Leitung von Margrit Buchwalder oder besser gesagt, würden sie sich treffen, gäbe es nicht Corona. Marie Häner ist mit ihren 96 Jahren die Älteste. Bei den Treffen wird gelacht, gestrickt, es werden Tipps weitergegeben und über Aktualitäten gesprochen. Viele kleine und grosse Kunstwerke entstehen. Wer Geburtstag hat, bringt die Zwischenverpflegung mit. Mit ihren jähr-



Ein breites Angebot an Strickgut

lichen Teilnahmen am Zibelimäret und an den Weihnachtsmärkten in Oensingen und Grenchen kann die Strickgruppe pro Jahr rund 7'000 bis 8'000 Franken Spendengelder verteilen. Es ist so, dass jede Frau eine Institution auswählen darf, an welche eine Spende fließen soll. Die Jugendmusik, die Vereinigung Raphbo und viele andere werden berücksichtigt. 2020 durfte die Strickgruppe dreimal beim Tschumi Hof ihre Waren verkaufen. Auch Geschenke an gemeinnützige Organisationen wurden getätigt. Jetzt warten die Frauen darauf, nicht nur zu Hause, sondern wieder in geselliger Runde stricken zu können.



Wie im Swissminiatur – massstabsgetreu nachgebaute Züge, die in echt irgendwo durch die Schweiz fahren.

Steckt in jedem Mann ein Kind?

Marcel Bobst ist neben der Strecke der OeBB aufgewachsen. Von klein auf fasziniert ihn die Eisenbahn. Ob in jedem Mann ein Kind steckt? Wohl kaum – er selbst würde diese Behauptung für sich aber durchaus bestätigen.

Text: Doris Neukomm | **Bilder:** zur Verfügung gestellt

Im Garten von Marcel Bobst ist eine 130 Meter lange Modelleisenbahn fest verbaut. Inclusive mehrerer Brücken und Tunnels, alles in jahrelanger Arbeit selbst von Hand gebaut. Gesteuert wird die Anlage durch ein elektronisches Schaltboard, welches im Gartenhaus untergebracht ist. Er erklärt mir, weshalb ein Mann im Pensionsalter noch nach so vielen Jahren voller Faszination stundenlang im Garten steht, völlig vertieft in die Welt der Eisenbahn.

Weshalb fasziniert Sie die Eisenbahn?

Vielleicht ist es die Ruhe, welche der Bahnbetrieb für mich ausstrahlt. Es gibt keine Hektik und keine riskanten Überholmanöver wie auf der Autobahn, alles ist geordnet und gesichert.

Seit wann sind Modelleisenbahnen Ihr Hobby?

Das hat in der frühesten Jugend begonnen. Immer wieder habe ich Modellbahn-Anlagen aufgebaut und auch wieder abgerissen. Vorbilder waren meist Schweizer Bahnen, aber auch Bahnen aus den USA. 1994 kam ich erstmals auf die Idee, eine Freiland-Modelleisenbahn im grösseren Massstab 1:22 im Garten aufzubauen. So wurden bald schon die ersten Gleise verlegt. Mit der Zeit kam mir die Idee, Loks und Wagen selbst zu bauen. Dafür eignet sich der Massstab 1:22 sehr gut, da man keine Uhrmacherausbildung braucht und handelsübliche Profile und Schrauben aus dem Baumarkt verwenden kann. So sind im Laufe der Zeit einige Modelle der Rhätischen Bahn und der Aare Seeland mobil entstanden.

Wie sieht Ihre Anlage heute aus?

Im Jahr 2000 habe ich die Anlage komplett umgestaltet. Nun gibt es in der Garage einen Bahnhof, welcher mittels einer programmierbaren Steuerung automatisch verwaltet wird und Platz für bis zu zwölf Züge bietet. Der Aussenbereich besteht aus zwei Strecken. Bedient wird die Anlage mit einer Steuerung im Gartenhaus. Auf Tastendruck werden die Züge aus dem Depot ins Freie gerufen und können dann je nach Signalzustand wieder in die Garage zurückgeschickt werden.

Gibt es besondere Herausforderungen, weil die Anlage im Freien steht?

Im Gegensatz zu einer Bahn im Innenbereich verlangt die Bahn draussen nach ständiger Pflege. Diese ist vergleichbar mit Bahnen im Grossbetrieb. Durch die Einflüsse von Witterung und Bepflanzung müssen die Schienenoberflächen immer wieder gereinigt werden. Durch die Temperaturunterschiede können sie sich auch zusammenziehen oder wieder ausdehnen. Der Unterhalt der Bahn hält einen ständig auf Trab.

Wie sieht die Zukunft aus?

In letzter Zeit musste ich vor allem den Bau von eigenen Modellen stark reduzieren, da mein zweites Hobby, die Fotografie, immer mehr Zeit in Anspruch nimmt. Mir kam schon einige Male der Gedanke, mit der Demontage der Anlage zu beginnen, man wird ja jeden Tag einen älter. Doch wenn nach den langen Wintermonaten die ersten Züge wieder durch den Garten fahren, werden diese Gedanken jeweils schnell in die weite Zukunft verschoben. Zu gross ist nach wie vor die Faszination.



Sonnwendfeier – wie weiter?

In Zeiten der Pandemie sind Events vom Aussterben bedroht. Wie steht es um das weltweit einzige Feuerwerks-Duell, die Oensinger Sonnenwendfeier? Sind Feuerwerkslieferanten noch liquid und lieferfähig? Wie steht es um die Finanzierung des Anlasses, mit neuen Umweltauflagen, und wie geht es den Vereinen Ravellen Club (RCO) und Vogelherdclub (VCO)? Fragen, denen der önziger bei den Präsidenten Urs Ackermann (RCO) und Hans Schnider (VCO) nachgegangen ist.

Text: Christian Haas | **Bild:** Tom Hug

Am 20. März 2021 wäre das nächste Duell der Feuerwerksvereine RCO im Oberdorf und VCO im Unterdorf ausgetragen worden. Bereits im August 2020 haben sich die Vereine angesichts der Pandemie und der damit unmöglichen Planbarkeit für eine Verschiebung auf den 19. März 2022 entschieden.

Auch wenn eine sportliche Rivalität zwischen den Vereinen aus dem Ober- und Unterdorf besteht, bestätigen beide Präsidenten, dass man sehr gut zusammenarbeiten und am gleichen Tisch sitzen und somit am gleichen Strick ziehen kann.

Da in den letzten Monaten keine Anlässe zur Finanzierung und Planung der Sonnenwendfeier stattfanden, hat man sich geeinigt, dass die Planung für 2022 ab diesem April aufgenommen wird. Das Organisations-Komitee besteht nebst zwei Delegierten der Vereine aus Vertretern der Einwohner- und der Bürgergemeinde. Bereits jetzt bestimmt ist, dass die Food-Meile mit der kommenden Austragung professionalisiert wird.

Wie steht es um die Feuerwerkslieferanten?

Der RCO arbeitet seit über 30 Jahren und somit bereits zum zwölften Mal mit der Firma Bugano aus Neudorf zusammen. Der Lieferant hat angesichts der Pandemie einen finanziellen Einbruch. Durch Kurzarbeit und einige kleine Veranstaltungen wie Geburtstagsfeiern und Silvester-Veranstaltungen kann er sich über Wasser halten. Er hat das Einhalten des Vertrags mit dem RCO zugesichert.

Der VCO arbeitet erneut mit der österreichischen Firma Pyrovision GmbH zusammen. Pyrovision kauft vor allem Feuerwerk bei anderen Herstellern ein und hat seine Stärken im Design von Kunst, nebst der Feuerwerkskunst auch anderen Richtungen wie Film und Ton. Aus diesem Grund ist die Firma breit verankert und wird den Verpflichtungen mit dem VCO auf jeden Fall nachkommen.

Wie verhält es sich mit den Umweltauflagen?

Wie auf den amtlichen Seiten des Bundesamtes für Umwelt und des deutschen Umweltbundesamtes zu lesen ist, sind Feuerwerke – vor allem in der Silvesternacht – für 1% des gesamten jährlichen Feinstaubes PM10 (Partikelgrösse maximal 1 Hundertstel Millimeter) verantwortlich.

Beide Präsidenten verstehen die Kritik der Umweltverschmutzung, argumentieren leidenschaftlich-sachlich und betonen, dass der Kanton Solothurn strenge Auflagen vorgibt und auch den Sand auf der Ravelle nach jeder Ausführung komplett abtragen lässt. Es wird betont, dass heute kaum mehr mit Plastik gearbeitet wird und die Feuerwerkskörper stattdessen mit abbaubarem Karton und Papier produziert werden.

Nicht zuletzt soll erwähnt sein, dass die Ravelle ganzjährig begehbar ist – gepflegt vom RCO, im Herbst von Laub und im Winter von Schnee befreit, was auch den Kritikern und Tierbesitzerinnen oder Tierbesitzern beim Spazieren Nutzen bringt. Die Vereine leisten je 2'500 bis 3'500 Stunden Fronarbeit und unterstützen die Anwohner beim Abdecken und Aufräumen während der Sonnenwendfeier.

Alternativen zum klassischen Sonnwend-Feuerwerk?

Eine Standortverschiebung – zum Beispiel ins Aebisholz – wurde diskutiert. Seitens Umwelt würde dies noch mehr Ausstoss bedeuten, da die Feuerwerkskörper höher geschossen werden müssten, um in gleicher Höhe sichtbar zu sein. Interessiert wird die Situation in St. Moritz und Linz von den beiden Vereinen in Oensingen verfolgt. Dort werden Feuerwerke mit Drohnen präsentiert, sodass die vielen tausend Rohre mit bis 40 cm Durchmesser, die «Mörser», nicht mehr aufgebaut und die Feuerwerksbomben nicht abgeschossen werden müssen, sondern mittels Drohnen direkt in der entsprechenden Höhe abgefeuert werden können. Dies würde zu weniger Lärm und weniger Ausstoss führen. Man kann sich das als umgekehrten Zuckerstock vorstellen – das Feuerbild wird von oben nach unten gezeit.

Ein Drohnen-Feuerwerk hat nicht die gleiche Grösse und lässt sich nicht vollständig vergleichen, bietet aber die Möglichkeit von integrierten Musikkompositionen. In einem Seebecken könnte dies Zukunft haben – in Oensingen wird es schwierig umzusetzen sein. Es

wird über Mini-Radios diskutiert, die den zahlenden Zuschauern abgegeben werden könnten und die Musik zum Gezeigten liefern würden. Dies ist Zukunftsmusik.

Fazit?

Die Vereine und Feuerwerks-Liebhaber freuen sich auf die Austragung 2022. In welcher Form diese möglich ist, werden die kommenden Monate zeigen. Allenfalls wird es verschiedene Eintrittsbereiche und je nach Pandemieverlauf auch weniger Zuschauer geben. Hausbesuche im Vorfeld zwecks Informationen, Ticket-Verkauf und Planung der Schutzmassnahmen werden erschwert sein – oder kann der VCO Ende 2021 und der RCO anfangs 2022 zu Ihnen kommen? Beide Vereine betonen, dass die Erfahrungen in den kommenden Monaten und der Anlass im kommenden März die Zukunft bestimmen werden. Je nach Erfahrungen und Situation werden die Weichen dann gestellt – hoffentlich wieder mit einer Sonnenwendfeier im Jahr 2025.

«Es sind keine Eintagsfliegen»

Was er anpackt, führt zum Erfolg. Er ist zielorientiert und hartnäckig. Sein inneres Feuer und die Neugier anzupacken, haben unserem Dorf vielseitige Anlässe und Vereine beschert. Der 71-jährige Sportler Bruno Heiniger engagiert sich meist in Freiwilligenarbeit für die Allgemeinheit. Einfach, weil es ihm Freude bereitet. Er bleibt nur am Ruder, solange sich die Dinge steigern können.

Text: Daniela Ankli Otter | **Bilder:** Zur Verfügung gestellt

«Bis heute habe ich zirka 350 Läufe bestritten. Ich startete 1969 am 100 km-Lauf an den Bieler-Lauftagen. Später konzentrierte ich mich auf kürzere Strecken. 1971 erreichte ich eine Bestzeit von 2,04 Minuten für 800 Meter», sinniert Heiniger. Im Folgejahr versuchte er seine Bestzeit zu übertreffen. Im April 1972 nahm er als 23-Jähriger in Wiedlisbach am Hans-Roth-Waffenlauf in voller Montur teil und riskierte eine Abnutzungserscheinung seines Knies. Danach gab es eine 12-jährige Laufpause, und das Vorhaben, die eigene Bestzeit zu übertreffen, scheiterte.

Vereins- und Gründungsjahre

1967 trat er mit 18 Jahren in den Eishockeyclub SC Oensingen ein. «Ich selber war Torhüter geworden. Eine Ausrüstung konnte ich mir damals nicht leisten. Das Gründungsmitglied Willi Sägesser bezahlte mir diese», erinnert sich Heiniger. Der junge Sportler war 23 Jahre lang Goalie und später noch lange Vorstandsmitglied.

1985 gründete er den Roggen-Berglauf und war für sieben Austragungen verantwortlich. Der Eishockeyclub führte den Anlass durch und konnte schon bald auf personelle Unterstützung des



Bruno Heiniger bestreitet
1986 den Roggenberglauf...



...und 2011 mit 62 Jahren
den Emmenlauf.



SC Oensingen Eishockeyclub Oensingen damals

Vogelherdclubs zählen. Der Berglauf gehört der Jura Top-Tour an und ist der drittälteste Lauf bei diesem Wettbewerb. Am 12. September 2021 führt der Vogelherdclub die 36. Ausgabe durch.



SC Oensingen Lions, die erste Unihockeymannschaft

Als 1998 Heinigers Sohn Roger und seine Freunde den Wunsch äusserten Unihockey zu spielen, scheute der engagierte Familienvater keinen Aufwand und informierte sich über die Voraussetzungen. Da bis zum Saisonbeginn kein eigenständiger Verein gegründet werden konnte, starteten die Teenager als Untergruppe des Eishockeyclubs mit dem Namen Unihockey SC Lions Oensingen. Bruno Heiniger war als Trainer und Präsident während 13 Jahren tatkräftig dabei. Die Vereinsgründung fand 2006 statt. Der Verein zählt heute rund 100 Mitglieder.



Bruno Heiniger geniesst es auf dem Roggen

Inspiriert durch die Nachbargemeinde

Die Niederbipper veranstalteten schon seit zwei Jahren einen Weihnachtsmarkt. Heiniger interessierte dies und er gründete kurzerhand die IG-Weihnachtsmarkt. Der Önziger Weihnachtsmäret fand 1996 erstmals im Bienken-Saal statt. Der Gründer war für 15 Austragungen federführend. Noch heute ist dieser Anlass ein Erfolg, organisiert durch den Gewerbeverein.

Im grossen Rahmen

Für den siebentägigen Swiss Olympic EXPO-Gigathlon von 2002 musste in unserem Dorf eine eintägige Wechselzone erstellt werden. Damals, als Präsident der Sportvereinigung, wurde Heiniger diese Aufgabe zugeteilt. Unterstützt wurde er durch verschiedene Vereine. 2012 fand ein weiterer Gigathlon mit zweitägiger Wechselzone in Oensingen statt. Der Organisator erinnert sich: «Hier trafen pro Tag nacheinander 1'500 Gigathleten ein, 1'500 andere gingen weg. Dieses Geschehen faszinierte mich dermassen, dass ich selber eine Fünfergruppe ins Leben rief und fünfmal am Gigathlon als Sportler teilnahm.»

Was treibt ihn an?

Heiniger wird nachdenklich: «Es ist für mich eine Genugtuung, Dinge in die Finger zu nehmen. Es sind keine Eintagsfliegen. Das macht mich auch ein wenig stolz, insbesondere dies mit dem Unihockey. Zudem bin ich im Sternzeichen Löwe geboren.» Sein nächstes Projekt: 2022 findet der letzte Gigathlon statt. Heiniger hat bereits ein Teamer zusammen, falls die Corona-Epidemie einen Start nicht verhindern wird. Lachend meint er: «Nachher muss ich wohl ein wenig abbauen. Vielleicht saddle ich vom Laufen aufs Radfahren um.»

Schlechtes Handwerk

In der Vergangenheit haben sich einige Oensinger mit ihrem guten Handwerk einen Namen geschaffen, der weit über die Dorfgrenze hinaus reichte. Zum Beispiel der Altarbildhauer Urs Josef Sesseli oder Otto Baumgartner, der mit seinem patentierten OBA-Vergaser das Autotuning revolutionierte. Dass es in Oensingen auch jene gab, die schlechtes Handwerk betrieben, beweist folgende Gegebenheit.

Text: Tom Hug

Im Mai 1809 wurde bekannt, dass in Oensingen eine Falschmünzbande verhaftet worden ist. Unter den Verhafteten waren Peter Josef Walser, der Sohn des damaligen Besitzers der Mühle; Klaus Flück, Lehenmann auf dem Hinter Roggen; Peter Bobst, Wurzelgräber aus Oensingen; Urs Büttiker, Lehenmann auf der Neu-Bechburg; Samuel Herzig, Wurzelgräber aus Langenthal und Urs Hofer, Metzger aus Aedermansdorf.

Eines sei vorweggenommen, die Münzen, die diese Bande geprägt hatten, waren von so schlechter Qualität, dass keine in Umlauf gebracht werden konnten. Führt man sich vor Augen, wie schwierig und aufwändig diese Arbeit war, wäre wohl mit ehrlichem Handwerk mehr zu verdienen gewesen.

Der Prozess

Das Verfahren wurde als Kriminalfall vom Appellationsgericht beurteilt. Einige der Verhafteten bestritten ihre Teilnahme. Die sichergestellten Beweise reichten für eine Verurteilung vollumfänglich aus. Noch im selben Jahr fällte das Gericht die Urteile. Als Anführer der Bande liess Klaus Flück einen «Fachmann» aus Bern kommen. Während der illegalen Arbeit bewirtete er diesen auf seine Kosten. Bei Flück fand man mehrere Münzstücke, Modelle und falsche Münzen. Dafür erhielt er zwölf Jahre Kettenstrafe. Urs Büttiker erhielt drei Jahre und neun Monate Kettenstrafe, weil er die Treffen der Falschmünzler auf der Neu-Bechburg gestattete. Peter Josef Walser war bei jeder Vorbesprechung der Bande dabei und versuchte auch selbst Prägestöcklein herzustellen. Wegen der schlechten Qualität warf er diese angeblich in die Dünnern. Er erhielt zehn Jahre Kettenstrafe.

Die weiteren Angeklagten kamen mehr oder weniger mit dem Schrecken davon. Sie hatten einzig die Gefängniskosten zu tragen. Der Langenthaler Samuel Herzig musste zudem versprechen, das Gebiet des Standes Solothurn auf ewig zu meiden.

Die Flucht

Unter fragwürdigen Umständen gelang am 7. März 1810 Peter Walser die Flucht aus dem Gefängnis. Zuvor konnte schon Klaus Flück entfliehen. 1815 sprach Walsers Vater bei der Regierung in Solothurn vor und reichte ein Gnadengesuch für seinen Sohn ein. Die Regierung würde darauf eingehen, wenn sich Peter Walser stellen würde. Im selben Jahr liess er sich vom Solothurner Polizeidirektor vernehmen. So sind die Details und die Stationen seiner Flucht auf Grund seiner Schilderungen bekannt: Mit einem Nagel hatte er sich vom

Signalement.
Peter Joseph Walser, Militär Sohn des Oensingers
25 Jahr alt, ist 5 Schuh 7 1/2 Zoll hoch, schwarzbraune
abgewaschene Haare, bräunliche glatte Stirn, schwarze Augenbrauen,
Nüchternes Gesicht, milchweisse Zähne, die unteren Lippen etwas aufgewölbt,
Rundet hinten, Kollernwanne ausgefüllt, schwarze Nase.
Dieser ist unter dem 28^{ten} Juny 1809 von dem Oberappellations
gericht des Kantons Solothurn wegen Falschmünzerey auf 10
Jahre in der Kettenstrafe verurtheilt worden, hat aber unter dem 6^{ten}
März 1810 ein unterirdisches Mittel gefunden.
Beymündet
A. G. Pfleger des Oberappellations
gerichts, Solothurn

Steckbrief, mit dem nach Peter Joseph Walser – 35 Jahre alt, 5 Schuh 7 1/2 Zoll hoch – gefahndet wurde.

Eisenring am Fuss befreit. Als eine Magd das Essen brachte und die Tür versehentlich offen gelassen hatte, schlich er aus dem Gefängnis. Bei einem Hufschmied erhielt er ein Frauenkleid. So verkleidet verschwand er aus der Stadt. Über Basel und Freiburg im Breisgau gelangte er nach Emmendingen. Dort arbeitete er während vier Wochen bei einem Bauern. Seine Flucht setzte er über Strassburg in die Nähe von Belmont fort. Dort traf er sich mit seiner Frau und seinen Kindern und arbeitete vier Jahre als Müller und Sägereiarbeiter. Lehensweise erhielt er sogar die Mühle. Als der Befreiungskrieg begann, wurde er gezwungen, während sechs Wochen an den Schanzarbeiten der Festung Belfort teilzunehmen. Als sich die alliierten Truppen gegen Napoleon näherten, desertierte er. Erneut auf der Flucht fand er die Mühle verlassen vor. Einige Tage später traf er endlich seine herumirrende Familie. Nach diesen Erlebnissen schrieb er seinem Vater und bat ihn, das Gnadengesuch einzureichen.

Die Begnadigung

Die Regierung handelte rasch und gewährte Peter Walser die volle Begnadigung unter folgenden Bedingungen: Die vom Gericht verhängten Kosten müssen bezahlt werden. Während zwei Jahren steht er unter der Aufsicht des Ortsvorgesetzten. Er muss während dieser Zeit Wohnsitz in der Amtei Balsthal nehmen. Es dürfte Peter Walser nicht schwergefallen sein, diese Auflagen zu akzeptieren.

Neue Ideen für Neu-Bechburg

Freiherren, Grafen, Landvögte und später Basler Bankiersfamilien bewohnten und verwalteten Mitte des 13. bis ins 20. Jahrhundert die Neu-Bechburg. Seit 1975 ist die Stiftung Schloss Neu-Bechburg als Besitzerin für den Unterhalt und die Verwaltung zuständig. Statt neue Ideen der Strategie 2020 umzusetzen, musste sich der Stiftungsrat erstmals mit Kurzarbeit und Ausfallsentschädigungen befassen.

Text: Yvonne Berner | **Bilder:** Yvonne Berner und Tom Hug

Baufällig soll die Mitte des 13. Jahrhunderts erbaute Neu-Bechburg gewesen sein, als die letzte Privatbesitzerin, die Basler Bankiersfamilie Wackernagel-Riggenbach ihren Zweitwohnsitz loswerden wollte. Die Gemeinde war gegen einen Kauf. So entschied sich der Zürcher Industrielle und Oensinger Ehrenbürger Dr. Walter Pfluger-Baumgartner für den Erhalt der Neu-Bechburg. Er kaufte 1975 das Anwesen und übergab das Schloss mit dem Schlossplatz und dem Schlosswäldli der Stiftung Schloss Neu-Bechburg mit dem Zweck: **«Das Schloss Neu-Bechburg im Sinne des Denkmalschutzes instand zu stellen und zu unterhalten sowie es der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.»** Der Schlosshof mit dem umliegenden Weideland ist im Privatbesitz von Walter Pflugers Nachkommen.

Neue Speiseräume

Kurt Zimmerli, der Präsident des Stiftungsrates, ist zusammen mit dem Rat verantwortlich, dass der Stiftungszweck erfüllt wird. Rund siebeneinhalb Millionen Franken beanspruchten von 1980 bis heute Restaurationen, Instandsetzung und Unterhalt. «Ein Fünfjahresplan zeigt auf, wie die jährlich gesamthaft zur Verfügung stehenden zirka 100'000 Franken des Kantons, der Einwohner- und der Bürgergemeinde, des Vereins Freunde der Bechburg sowie der Spender

investiert werden», erläutert Zimmerli und fährt fort: «Im 2021 ist einerseits die Renovation mit der Neumöblierung der beiden Speiseräume, der Landvogteistube und dem Gartenzimmer sowie der Anrichte vorgesehen. Andererseits wird ein Viertel des Fels- und Mauerwerks, der Felssockel Nord, gereinigt». Die Finanzierung der Fünfjahres-Investitionen ist gesichert und der Stiftungszweck wird erreicht.

Neue Ideen

Der weitere Zweck der Stiftung, das Schloss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird seit 40 Jahren mit einem Tag der offenen Tür, einem Schlosszmenge, einem Musikanlass, mit Ziviltrauungen und der Vermietung der Räume für private und geschäftliche Anlässe erfüllt. «Die Rechnung geht heute nicht mehr auf. Die Betriebsausgaben übersteigen die Einnahmen aus den Vermietungen», beklagt Zimmerli und ergänzt: «Der Rat musste das Problem angehen. Wir haben mit der Strategie 2020 definiert, wie der Betrieb auf dem Schloss aktiviert werden kann, um neue Einnahmen zu generieren».

Ein neues Virus

Seminare für Industriebetriebe, vermehrte Öffnung während der Woche, kulturelle Kleinanlässe mit eigenem Catering, ein Schloss-Beizli im Lindengarten, Führungen und Ausbau des musealen Teils, Tag der offenen Tür, Schlosszmenge, Open Air und Vermietung der

Das neu lancierte Schloss-Beizli war letzten Sommer dank des schönen Wetters und der zahlreichen Besucher sehr erfolgreich.





Kurt Zimmerli im Musikzimmer, er ist seit 2001 Präsident der Stiftung Schloss Neu-Bechburg.

Räume; all das hätte die Neu-Bechburg reichlich beleben sollen. Dann kam Corona. Nur die Hälfte der Anlässe fand statt und nur die Hälfte des Budgets wurde erreicht. Der Stiftungsrat musste Kurzarbeitsentschädigung für die Angestellten und Ausfallsentschädigung für die kulturellen Anlässe beantragen. Damit hielt sich der Verlust in Grenzen.

Hoffen auf 2021

Der Verein Freunde der Bechburg ist in Zusammenarbeit mit dem Schlosswart Patrick Jakob für die Durchführung der öffentlichen Anlässe zuständig. Fabienne Neuhaus, Präsidentin des Vereins und Mitglied des Stiftungsrates, macht darauf aufmerksam, dass aufgrund der Pandemie die Anlässe kurzfristig geplant werden. Gezielt und spontan werde auf der Homepage, auf Facebook und Instagram und am Anschlag direkt beim Schloss Werbung gemacht. Kurt Zimmerli hofft, dass der Betrieb in der kommenden Saison aufrecht erhalten werden kann, dass sich die Strategie mit neuen Anlässen umsetzen lässt und der Betrieb auf der Neu-Bechburg langfristig gesichert werden kann.

Das Kino als Bühne für Neues

Christian Riesen hat im November 2020 das Kino Onik von der Erbgemeinschaft des verstorbenen Gründers Robert Hediger übernommen und vor der drohenden Schliessung bewahrt. Seither hat sich das Kleinkino zur Auftrittsbühne gemausert. Der umtriebige Inhaber erzählt.

Text: Thomas Brunner | **Bilder:** Tom Hug

«Es kann doch nicht sein, dass das einzige Kino zwischen Olten, Solothurn und Langenthal jetzt auch noch zumacht.» Das war einer von vielen Gründen für Christian Riesen, den 80 Sessel umfassenden Kinosaal im Mühlefeldzentrum, eingebettet zwischen Tanzstudio und Denner-Filiale, zu übernehmen. Dass die durchschnittliche Anzahl Kinobesuche pro Kopf in den letzten Jahren kontinuierlich abnahm und der Trend hin zu dutzenden Sälen beherbergenden Multiplex-Kinos und zu Streaming-Plattformen geht, war ihm durchaus bewusst. Die Zeiten von Kleinkinos, die einzig und allein aktuelle Kinofilme vorführen, sind zu Zeiten von Netflix, Disney Plus und weiteren Streaming-Anbietern vorbei – mögen sie auch noch so sympathisch sein.

Eine Prise Verrücktheit

Ein wenig verrückt muss sein, wer zu Coronazeiten ein Kino erwirbt. Im November 2020 waren Filmvorführungen noch möglich, das neue Maskottchen, Hase Cinéasli, begrüßte eintreffende Gäste persönlich im Kinosaal. Christian Riesen meint stolz: «Wir sind das einzige Kino im deutschsprachigen Raum, das ein eigenes Maskottchen hat. Das Cinéasli kommt immer super bei den Gästen an». Das Logo kam neu gestaltet daher, auch die Website erfuhr eine Rundumerneuerung. Anfangs Dezember folgt dann, was sich abzeich-

net hat: Der Besuch von Filmvorführungen ist wegen Corona nicht mehr möglich. Vier Monate später ist die Situation unverändert. Und trotzdem ist vieles anders.

Christian Riesen will mit dem Kino und Forum Onik nicht andere Kinos nachmachen. Für ein Multiplex-Kino ist der Platz etwas gar knapp, weshalb also mit Kinos vergleichen mit den neuesten Blockbustern, verteilt in 20 Sälen? Und wieso das mittlerweile für eine Mehrheit erschwingliche Heimkino-System konkurrenzieren wollen, auf dem aktuelle Filme in das heimische Wohnzimmer gestreamt werden können?



Maskottchen Cinéasli

Die Stärken ausspielen

Eine Plattform für neue Ideen bieten, das ist seine Absicht. Überholte Denkmuster aufbrechen und die Besucher überraschen. Schon vor seiner Entscheidung, das im Jahr 2002 gegründete Kino zu übernehmen, ist ihm bewusst: Innovationen sind bei Kleinkinos lebensnotwendig. Es soll ein Ort von Erlebnissen, Inspiration und Begegnung sein. Daher sollen Privatpersonen das Kino und Forum zu fairen Konditionen mieten können. Zum Beispiel, um Gamern Konsolenspiele auf einem 230 Zoll Bildschirm (5,8 Meter Bildschirmdiagonale) zu ermöglichen. Oder für Filmvorführungen mit persönlichem, emotionalem Wert. Die Ideen sprudeln förmlich aus ihm heraus: Das Schwelgen in Erinnerungen beim gemeinsamen Schauen des Hochzeitsfilms, die Klassenzusammenkunft mit Vorführung der ab einer VHS-Kassette digitalisierten Schulaufführung, Geburtstagsfeste und Mottopartys mit dem Lieblingsfilm der Jubilarin, gemeinsames Verfolgen von Sportübertragungen im Freundeskreis. Daten-Streaming ist problemlos möglich im Kino, so ist die soziale Komponente eines Kinos sehr gut vereinbar mit individuellen Seh- und Konsumwünschen der Besuchenden.

Livekonzerte per Stream

Unter Coronabedingungen ist die Umsetzung dieser Pläne bisher nur begrenzt möglich. Er, der sich niemals vorstellen konnte, ein Kino zu führen, aber immer darauf aus ist, etwas zu bewegen und seine als Unternehmer, Ingenieur und nebenamtlicher Dozent der Wirtschafts-



Liefert Livemusik ins Wohnzimmer: Christian Riesen

informatik erlangte Erfahrung einzubringen, sah statt Einschränkungen Chancen. Mit spürbarem Enthusiasmus erzählt Riesen: «Mein Vorgehen war schon immer getrieben von Interesse und Lust am Neuen. Und wenn sich andere schon an etwas die Zähne ausgebissen haben und sich dann der Erfolg einstellt, freut mich das umso mehr». In dieser Corona-Zeit, die viele mit Stillstand assoziieren, arbeitet er unermüdlich an Ideen, an seinen oder eingebracht von Kunden oder Geschäftspartnerinnen.

Das Kino wird zur Bühne, für Podiumsdiskussionen, für Liveauftritte. Am 27. März trat Nick Mellow live im Kino auf. Zuschauerzahl: Vier Glückliche, die bei einer Verlosung Eintritte zum Konzert im persönlichen Rahmen gewonnen haben, ein Tontechniker und Riesens fünfköpfiges unverhört-Team. «unverhört» ist eine Plattform, die



Letzte Vorbereitungen vor dem Auftritt im Kinosaal



Am 13. März 2021 gaben MGM (Müller/Gerber/Meier) live ein akustisches Feuerwerk.

Kulturschaffenden die Möglichkeit gibt, mit Liveauftritten einen Verdienst zu generieren. Nick Mellows Auftritt war der Vierte eines Livekünstlers bisher. Denkbare ist vieles, die Idee ist zu Beginn der Corona-Pandemie entstanden. Im Kinoschaufenster, auf der Webseite www.unverhoert.ch, auf Facebook und Instagram wird über Liveauftritte von Künstlerinnen und Künstlern informiert, die seit mehr als einem Jahr keine Bühnenauftritte mit Livepublikum und richtiger Interaktion haben dürfen. Die Auftritte werden live auf YouTube gestreamt und bleiben im Kanal von unverhoert.ch jederzeit aufrufbar. Mit den Onlinebezahlmethoden Twint oder PayPal zahlen die virtuellen Konzertbesucher die Gage der Künstler. Eine willkommene Abwechslung im oftmals eintönigen Corona-Alltag und eine Unterstützung und Wertschätzung für lokale Künstler. Ein beachtlicher Erfolg sind die Konzerte direkt aus dem Kinosaal. Die Durchführung ist immer wieder eine technische Herausforderung.

Technik-Spielwiese Kino

Das Kino und Forum Onik soll eine moderne Plattform der Begegnung werden, ein lokales Epizentrum für Musik- und Kulturstreams. Sobald wieder mehr möglich ist, sollen hybride Anlässe möglich werden: mit Publikum im Kino und Forum und gleichzeitigem Livestreaming in die Wohnzimmer der Ticketkäufer. Mit Auftritten, für die gerne zu üblichen Ticketpreisen in die Tasche gegriffen wird.

Die Corona-Krise bietet Riesen im Kino und Forum – seiner Spielwiese für neue Ideen, wie er es nennt – unter realen Bedingungen die Möglichkeit, verschiedene Ideen zu testen und zu prüfen, was gut ankommen könnte. So dass im Jubiläumsjahr 2022 ein vielfältiges Programmangebot mit frischen Ideen für jede Altersgruppe bereitsteht und das Onik zum Kino der Gegenwart und Zukunft wird.

Musizieren im letzten Jahrhundert

Dass in Oensingen gerne und viel musiziert wurde, zeigt sich an der Vielzahl von Musikvereinen und -formationen im letzten Jahrhundert. Fast 20 Prozent der Bevölkerung wirkte anfangs des 20. Jahrhunderts in einem Musikverein mit. Über aktuelle Musizierende und Musikschaffende wird der önziger zu einem späteren Zeitpunkt berichten.

Text: Tom Hug | **Bilder:** Archiv Tom Hug



Der Männerchor um 1900 dirigiert von Walter Schnyder, vordere Reihe am Tisch. Walter Schnyder war von 1896 bis 1922 in Oensingen Lehrer, Organist und Leiter des Kirchen- und Männerchors.



1931 wurde die Kapelle «Meiglöggli» gegründet. Drei Jahre später entstand die erste bekannte Tonaufnahme von Oensinger Musikern.



Anfangs des 20. Jahrhunderts gab es drei Musikgesellschaften, die Harmonie, die Concordia und die Arbeitermusik. Diese schlossen sich im 1992 zur Musikgesellschaft Oensingen zusammen.



Später, der Musikstil der Jugend hat sich geändert, war es die Band «The Cheyennes», die sich 1967 mit dem Stück «Silver Flash» auf einer Schallplatte in der Oensinger Musikgeschichte verewigte.



Unvergesslich sind die Auftritte des Orchesters «Pitt Herold», das in verschiedenen Besetzungen überregionale Erfolge feiern konnte.

Gerda Graber – Leiterin Verwaltung

Seit einem halben Jahr ist Gerda Graber als Leiterin Verwaltung in Oensingen tätig. Persönliche Kontakte zwischen der neuen Verwalterin und den Einwohnerinnen und Einwohnern konnten wegen Corona kaum stattfinden. Nun stellt sich Gerda Graber vor:

Text und Bild: Gerda Graber

«Grüesech», wie man sich im Bernbiet begrüsst. Damit ist gleich gesagt, dass ich aus dem Kanton Bern stamme. Aufgewachsen bin ich in einer Vorortsgemeinde von Biel. Nach einer kaufmännischen Lehre auf einer bernischen Gemeindeverwaltung führte mich mein beruflicher Weg in den Oberaargau. Während gut zehn Jahren arbeitete ich bei der Einwohnergemeinde Aarwangen und war für die Einwohner- und Fremdenkontrolle sowie das Abstimmungswesen zuständig. In dieser Zeit bildete ich mich berufsbegleitend zur bernischen diplomierten Gemeindeschreiberin aus.



Gerda Graber, Leiterin Verwaltung der Einwohnergemeinde Oensingen

Familienleben

Seit 1995 wohne ich zusammen mit meinem Ehemann Thomas auf dem Bauernhof der Burgergemeinde Aarwangen, welchen wir in vierter Generation bewirtschaften. 1994 wurde unsere erste Tochter geboren, und ich gab meine externe Hauptberufstätigkeit vorübergehend auf. Unsere Familie bekam Zuwachs von zwei weiteren Töchtern und einem Sohn.

Wiedereinstieg und Weiterbildung

Um den Anschluss an die Berufswelt nicht völlig zu verlieren, entschloss ich mich 2000, mit einem kleinen Teilzeitpensum wieder einzusteigen. Zwei Jahre später wurde ich vom Gemeinderat Aarwangen angefragt, für den ausgefallenen Gemeindeschreiber die Stellvertretung zu übernehmen. Diese Chance nutzte ich, und aus der Stellvertretungsfunktion wurde im Jahre 2004 eine definitive Anstellung als Gemeindeschreiberin. Nach erfolgter Reorganisation der Gemeindeverwaltung wurde ich per Januar 2009 als Gemeindeverwalterin von Aarwangen gewählt. Fortan hatte ich die Leitung der gesamten Verwaltung inne und war für rund 65 Mitarbeitende personell verantwortlich. Um diese neuen Herausforderungen meistern zu können, besuchte ich einen Führungslehrgang und absolvierte ein Nachdiplomstudium zur HR-Leiterin HF. Ich unterrichtete für die Lernenden der öffentlichen Verwaltung während mehreren Jahren ÜK-Module und amtierte als Prüfungsexpertin.

Wunsch nach Veränderung

Nach langer Tätigkeit für diese Arbeitgeberin kam bei mir der Wunsch auf, mich zu verändern. Es musste aber wiederum eine öffentliche Verwaltung sein, weil ich die Aufgaben einer Gemeindeverwaltung auch nach 30-jähriger Tätigkeit immer noch als äusserst vielseitig, interessant, anspruchsvoll und sinnstiftend empfinde.

In Oensingen tätig

Seit einem halben Jahr bin ich nun als Leiterin Verwaltung in Oensingen tätig. In der Gemeinde stehen einige Projekte an, für die ich mich nach meinen Möglichkeiten engagieren und einsetzen werde. Mit meinem Wissensrucksack will ich die Behörden und die Verwaltung in ihrer Arbeit unterstützen sowie für die Bürgerinnen und Bürger eine kompetente Ansprechperson sein. Persönliche Kontakte fanden leider wegen Corona bisher kaum statt. Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen mithelfen zu dürfen, Oensingen weiter zu entwickeln.

Engagement für die Gemeinde

Unsere Gemeinde und die Demokratie leben von Ihrer Mitarbeit. Für Kommissionen, Arbeitsgruppen und Raumpatenschaften sucht die Gemeinde interessierte Einwohnerinnen und Einwohner. Melden Sie sich bei der Gemeinde und engagieren Sie sich für Oensingen. Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Text: Fabian Gloor, Gemeindepräsident
Andreas Affolter, Leiter Bau

Mitglieder für Kommissionen und Arbeitsgruppen

Die Wahlen 2021 auf kommunaler Ebene sind bereits Geschichte, und es ist klar, wer in den nächsten vier Jahren die Gemeinde führen wird. Der Gemeinderat braucht allerdings Unterstützung durch kompetente Mitglieder in verschiedenen Kommissionen. Melden Sie sich!

Dazu gehören namentlich:

- Bau- und Planungskommission
- Energiestadtkommission
- Feuerwehrkommission (nach Feuerwehrreglement)
- Kultur- und Sportkommission
- OK Zibelimäret
- Schulgesundheitskommission
- Wahlbüro
- Werkkommission

Ausserdem gibt es immer wieder projektbezogene Arbeitsgruppen. Als stete Arbeitsgruppe wird im 2021 «Oensingen – Impuls 2040» lanciert, die sich mit den langfristigen Herausforderungen der Gemeinde auseinandersetzen wird.

Sie erfahren weitere Hintergründe zu den Aufgabengebieten der einzelnen Kommissionen oder Arbeitsgruppen, indem Sie mit der Gemeinde in Kontakt treten. Ihr Interesse an einem Amt können Sie bei der Gemeinde oder bei einer der Ortsparteien kundtun.

Unsere Gemeinde und die Demokratie leben von Ihrer Mitarbeit. Melden Sie sich also bei der Gemeinde, bei einer Partei oder sonst einer Organisation und engagieren Sie sich für Oensingen. Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

gemeindevverwaltung@oensingen.ch
062 388 05 00 (Kommission oder Arbeitsgruppe erwähnen)

Stopp Littering – Raumpatenschaften

Der Gemeinderat hat verschiedene Massnahmen beschlossen, um stärker gegen Littering und anderen nicht sachgemäss entsorgten Abfall vorgehen zu können. Die Umsetzung durch die Bauverwaltung erbrachte schon einige Erfolge. Durch Hinweise aus der Bevölkerung hat der Gemeinderat sich entschlossen, das Thema Raumpatenschaften aufzugreifen, um ergänzend wirken zu können. Die Idee dabei ist, dass eine Einwohnerin oder ein Einwohner sich verpflichtet, ein bestimmtes Gebiet regelmässig zu kontrollieren und den Kleinabfall zu entsorgen. Dafür stellt die Gemeinde unentgeltlich Abfallsäcke und Warnwesten zur Verfügung.

Sie können sich hier anmelden: <https://www.igsu.ch/de/raumpatenschaften/uebersicht-schweizer-raumpatenschaften/>

Ganz herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Für ein schönes Oensingen sind wir alle gemeinsam verantwortlich. Tragen Sie also dazu bei, indem Sie ihre eigenen Abfälle korrekt entsorgen. Die wichtigsten Hinweise finden Sie auf dem jährlichen Abfallmerkblatt, das auch auf der Gemeindehomepage ersichtlich ist.

<http://www.oensingen.ch/de/verwaltung/abfalldaten/abfallmerkblatt/>

Impressum

Herausgeber	Verein önziger Einwohnergemeinde Oensingen Bürgergemeinde Oensingen
Gestaltung/Satz	typoform Moosberger
Druck	Haller & Jenzer
Auflage	3400
Kontakt	oenziger@ggs.ch, m.gabi@oensingen.ch

Energiestadt Oensingen

Im November 2020 feierte die Energiestadt Oensingen gemeinsam mit anderen Energiestädten des Kantons Solothurn die erfolgreiche Re-Zertifizierung mit dem Energiestadt-Label. Oensingen setzt sich mit diversen Massnahmen für den Klimaschutz und eine umweltverträgliche Mobilität ein. Für die nächsten vier Jahre sind weitere Schritte für die Umsetzung der Energiestadtaktivität geplant.

Text und Bilder: Jeanine Riesen, Energiestadtberaterin der Einwohnergemeinde Oensingen

Das Energiestadt-Label zeichnet Gemeinden aus, die sich kontinuierlich und über das gesetzliche Minimum hinaus für eine effiziente und erneuerbare Nutzung von Energie, den Klimaschutz und eine umweltverträgliche Mobilität einsetzen. Die Gemeinden leisten damit einen wichtigen Beitrag an die Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundesrats und fördern damit den Klimaschutz – aber nicht nur, denn auch die hiesige Wirtschaft profitiert von den Massnahmen. Denn mit ihrer aktiven Energie- und Klimapolitik sorgen sie dafür, dass rund 13 Milliarden Franken, die derzeit in Erdöl und Erdgas fördernde Länder abfliessen, mehr und mehr in der Schweiz investiert werden: In die Dämmung von Gebäuden und Erneuerbare Energien beispielsweise.

In den letzten vier Jahren wurden in Oensingen diverse Massnahmen umgesetzt. Dazu gehören beispielsweise die Überarbeitung des Bau- und Zonenreglements, das erneuerte und erweiterte Parkierungskonzept, die neu geschaffene Begegnungszone beim Primarschulhaus, der Solarkataster sowie das stark erweiterte Fernwärmenetz mit Anschlusspflicht. Zudem wird beim Ersatz von Strassen- und Sportplatzbeleuchtungen konsequent auf LED gesetzt.

Arbeitsgruppe Energiestadt

Um die Umsetzung der Energiestadtaktivitäten in der Verwaltung, der Politik und der Gemeinde breiter abzustützen, hat der Gemeinderat Oensingen per Anfang 2020 eine Arbeitsgruppe Energiestadt eingesetzt. Diese besteht aus jeweils einer Vertretung des Gemeinderates, der Werkkommission, der Bau- und Planungskommission, dem Leiter Bau, dem Bereichsleiter Hausdienst sowie zwei engagierten Personen der Bevölkerung. Die Arbeitsgruppe hat gemeinsam in zwei Workshops das Massnahmenprogramm für die nächsten vier Jahre erarbeitet sowie Prioritäten, Zuständigkeiten und die nächsten Schritte für dessen Umsetzung festgelegt.

Für die nächsten vier Jahre plant Oensingen unter anderem die Lebensader im Rahmen des Projekts Entlastungsstrasse, ein Fernwärmenetz in der Industrie sowie eine Verstärkung der Kommunikationsmassnahmen. Ausserdem stellt die Gemeinde zukünftig Dächer ihrer Liegenschaften für die Installation von PV-Anlagen zur Verfügung, informiert aktiv über Möglichkeiten der energetischen Sanierung und plant ein Projekt zur Auszeichnung naturnaher Gärten auf dem Gemeindegebiet.

Energiestadt konkret

Eine Massnahme der Energiestadt Oensingen ist der Energiebarometer. Zukünftig sollen auf der Website der Energiestadt Oensingen

die Anteile an erneuerbaren Energien auf dem Gemeindegebiet in den Bereichen Heizen, Warmwasser, Elektrizität und Mobilität durch den sogenannten «Energiebarometer» sichtbar gemacht werden. Ziel ist eine Verbesserung der Datengrundlage und ein regelmässiges Monitoring der Fortschritte. Dazu ist die Gemeinde auf die Unterstützung der Eigentümer und Eigentümerinnen angewiesen. Diese werden in den kommenden Wochen von der Gemeinde angeschrieben und gebeten, Angaben zu Heizung und Warmwasser in einem online Formular zu erfassen. Die Daten werden anonym ausgewertet und der Energiebarometer lässt keine Rückschlüsse auf einzelne Liegenschaften zu. Die Arbeitsgruppe Energiestadt bittet die Oensinger und Oensingerinnen um ihre Mithilfe. Sie können damit einen wertvollen Beitrag zur Energiestadt leisten.

Informationsveranstaltung Gebäudesanierung

WIE MIT EINER GEBÄUDESANIERUNG ENERGIE UND KOSTEN SPAREN?

Informationen für Privatpersonen, Unternehmen und die öffentliche Hand

www.naturparkthal.ch/gebäudesanierung

energieschweiz | KANTON solothurn | HolzhandwerkThal | Region Thal | Energiestadt Oensingen

Um möglichst viele Synergien zu nutzen und gemeinsame Aktivitäten anzugehen, arbeitet Oensingen in dem Netzwerk Energiestadt mit anderen Energiestädten des Kantons zusammen. So organisierten beispielsweise die beiden Energiestädte

Oensingen und Region Thal zusammen mit Partnern eine öffentliche Informationsveranstaltung zum Thema Gebäudesanierung. Experten aus Privatwirtschaft und öffentlicher Verwaltung stellten den Gebäudeenergieausweis der Kantone vor, sowie Möglichkeiten von energetischen Sanierungen mit Holz und informierten über finanzielle Fördermöglichkeiten.

Neue Fussballplatz-Beleuchtung

Aufgrund der Richtlinien des schweizerischen Fussballverbandes musste auf dem Hauptfussballplatz unter anderem die Beleuchtung saniert werden. Mit einer kostengünstigen und energieeffizienten Lösung können der Stromverbrauch, der Wartungsaufwand und die Lichtverschmutzung stark reduziert werden.

Text: Mathias Vogt, Bereichsleiter Hausdienste und Pietro D'Amato, d'amato+partner a brand of V4Light AG
Bild: Zur Verfügung gestellt

Gemäss den Richtlinien des Schweizerischen Fussballverbandes wird jedes Fussballfeld in der Schweiz alle fünf Jahre kontrolliert. Dies war beim Hauptspielfeld in Oensingen im Jahr 2016 der Fall.
 Der externe Inspekteur wies in seinem Bericht unter anderem auf die Nichteinhaltung der Sicherheitsabstände zu den Banden und auf die Beleuchtungsanlage hin.

Energieeffiziente Lösung

Auf Grund dieses Berichts wurde ein Projekt zur Sanierung der Beleuchtung und Verbesserung der Sicherheitsabstände erarbeitet. Die Gemeindeversammlung bewilligte den dazu nötigen Investitionskredit, und es konnte mit der Umsetzung begonnen werden. Als Energiestadt prüft die Gemeinde Oensingen solche Projekte auch stets auf die Möglichkeit, Energie und Kosten zu sparen. Als optimale Lösung stellte sich dabei ein Komplettersatz der Beleuchtung inklusive der Masten und der Umstellung auf LED-Leuchten heraus. Mit dieser kostengünstigen und energieeffizienten Lösung werden der Stromverbrauch, der Wartungsaufwand und die Lichtverschmutzung auf die Umgebung stark reduziert. Durch die höheren Masten wird zudem eine bessere Lichtverteilung auf dem Spielfeld erzielt.

Während der Projektumsetzung mussten einige Hindernisse bewältigt werden. Aufgrund von fehlenden Planunterlagen konnten die Standorte der Schächte, in welchen die Kabel verlaufen, nicht genau bestimmt werden. Dies führte zu zusätzlichen Grabarbeiten. Weiter mussten infolge eines längeren Wassereintritts in die Elektrohauptverteilung einige Komponenten der Steuerung der Trainingsfeldbeleuchtung ersetzt werden.

Verbesserung der Lichtqualität

Die neue Anlage erfüllt nun alle Anforderungen des Schweizerischen Fussballverbandes und trägt ausserdem zu den Zielen bei, die sich die Energiestadt Oensingen im Bereich kommunale Anlagen und Energieeffizienz gesetzt hat. Durch eine zusätzliche Steuerung kann die Beleuchtung vom Trainingsbetrieb zum Spielbetrieb umgeschaltet werden. Der Energieverbrauch wird somit im Trainingsbetrieb auf 00 kW reduziert. Ebenso kann die natürliche Lichtstromreduktion der LEDs, die aufgrund der Abnutzung entsteht, über die Steuerung kompensiert werden, da die Anlage mit einer Reserve von 20 Prozent ausgestattet wurde.

Erste Erfahrungen aus dem Spielbetrieb zeigen, dass die neue Beleuchtung eine deutliche Verbesserung der Lichtqualität, Gleichmässigkeit und Farbwiedergabe aufweist. Ebenso reduzierten sich die Unterhaltsarbeiten an der Beleuchtungsanlage.

Aufgrund der nachhaltigen Sanierung wurden die Anlagekosten mit Beiträgen des Sportfonds des Kantons Solothurn sowie des Stromeffizienzprogramms des Kantons Solothurn unterstützt.

Einige Vergleichszahlen:

	Alte Platzbeleuchtung	Neue Platzbeleuchtung
Höhe Masten:	16 m	18 m
Anzahl Leuchten:	20	18
Total installierte Leistung der Leuchten:	41 kW	16 kW
Abrufbare Leistung:	100%	Training 50% Spielbetrieb: 80%
		Reduktion des Stromverbrauchs: ca. 61%



Liegenschaft Roggen

Was lange währt, wird endlich gut – im Februar konnte auf dem Oensinger Hausberg Roggen die komplette Sanierung der Liegenschaft in Angriff genommen werden. Der Kanton hat der Bürgergemeinde im vergangenen Herbst grünes Licht erteilt, nun dürfen die 84 Jahre alten und älteren Gebäudeteile ersetzt werden. Grund genug, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen.

Text und Bilder: Bruno Heiniger, Vizepräsident Bürgergemeinde Oensingen

Über den Roggenberg und dessen Bedeutung sind nur spärliche Meldungen vorhanden. 1558 ist die erste Jahreszahl, welche in den Unterlagen ersichtlich ist. Damals bestand eine Rinderweide. Da die einzelnen Rechte über das Feld- und Weidfahrrecht nicht strikte auseinandergehalten wurden, gab es arge Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer und der Gemeinde.

1573 kaufte die Regierung das Sennhaus, das 1633 durch einen Neubau ersetzt wurde. Der Neubau dürfte aber nicht sehr dauerhaft gewesen sein, denn 1697 musste wieder neu gebaut werden. In den Jahren 1718, 1779 und 1781 fanden verschiedene Reparaturen und Anbauten statt, wurde es überliefert, so dass der ganze Häuserkomplex ein ansehnliches Ausmass erhielt. Doch 1784 fiel das Bauwerk einer Feuersbrunst zum Opfer.

Aus einer anderen Chronik ist zu entnehmen, dass im Jahre 1858 auf der Roggenweide bereits ein Weidstall gestanden ist. Dieser wurde jedoch im Verlaufe der Jahre durch mehrere Brände zerstört, so dass immer wieder neu gebaut werden musste. Die Gemeinde, die sich über die schlechte Rendite beklagte, liess 1895 erneut einen Neubau erstellen. Der Hof wurde in der Folge nicht mehr verpachtet, sondern man stellte einen Hirten an. Die Pachtgebühr für ein Rind betrug zwischen 25 und 30 Franken pro Sömmerungssaison. Der Hirt erhielt drei Franken pro Tag und durfte für sich zwei Ziegen halten. Während der Sömmerung befanden sich rund 40 bis 50 Rinder auf der Weide.



Das Wohnhaus 1935.

Im Besitz der Bürgergemeinde

Der Roggen ist seit 1903 im Besitz der Bürgergemeinde Oensingen. Damals bestand ein einfacher Weidstall. 1905 liess die Bürgergemeinde einen Anbau mit Küche und Zimmer errichten und 1908 erhielt das Berghaus das Wirtepatent. Das Wohnhaus, so wie es bis im Februar 2021 bestand, wurde in den Jahren 1930/31 erbaut. Der Anbau des Saals erfolgte im Jahre 1937.

Alte Pläne zeigen, dass beim damaligen Neubau des Wohnhauses anfangs der dreissiger Jahre der Eingang in den Restaurationsbetrieb noch vorne in der Mitte war. Erst zu einem späteren Zeitpunkt, nach Anbau des Saalbereiches, wurde im Jahr 1957 die Eingangstüre mit dem Windfangschutz auf die südöstliche Hausecke verschoben. Gleichzeitig wurde ein Treppenhaus eingebaut und ein Badezimmer erstellt. Mit dem Anbau des Saales auf der Ostseite des Wohngebäudes wurde die Ostansicht teilweise verdeckt, das heisst die vier Fenster und die bisherige Hausanschrift «Wirtschaft z. Roggen» blieben unsichtbar.

Die Pächterfamilien

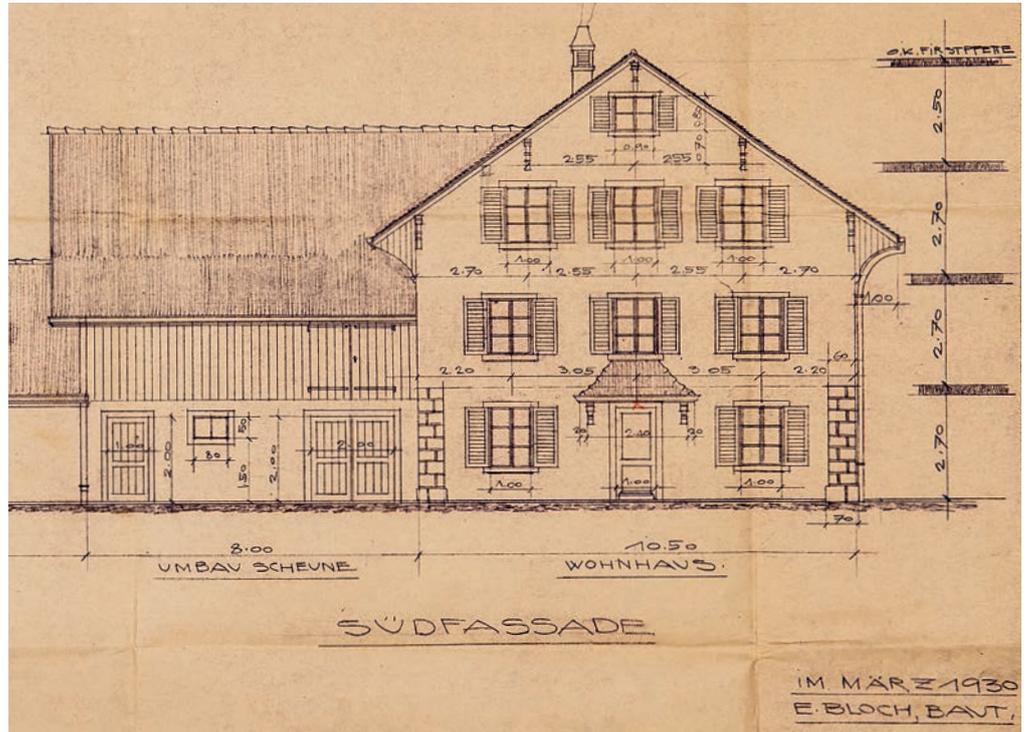
Mit dem Wohnhausneubau 1930/31 zog mit der Familie von Ballmoos die erste Pächterfamilie ein, welche bis 1936 auf dem Roggen hauste. Danach folgten die Familien Lanz von 1936 bis 1939, Klötzli von 1939 bis 1945, Rüegsegger von 1946 bis 1954, Schneider von 1954 bis 1972, Bobst von 1972 bis 1990, Koch von 1990 bis 2011 und seit 2012 Dario Gattuso und Melanie Hafner.

Speziell gross war das Interesse für die neue Pacht ab dem Jahr 1936. Nicht weniger als 27 Bewerbungsschreiben trafen im Jahr zu-



Reklame der ersten Pächterfamilie.

Plan der Südfassade mit Wohnhaus und Scheune 1930.



1935 gingen 27 Bewerbungsschreiben für die Pacht ...



... aus der ganzen Schweiz ein.

vor bei der damaligen Roggen-Kommission ein. Die Poststempel auf den Kuverts zeigen, dass sich Interessenten aus der ganzen Schweiz meldeten: drei aus Oensingen und drei weitere aus dem Kanton Solothurn und zwölf aus dem Kanton Bern, aus den Kantonen Aargau, Baselland und Zürich je zwei und je eine aus den Kantonen Appenzell, Tessin, Waadt und Baselstadt. Der gebotene Pachtzins war mit Beträgen zwischen 3'700 und 5'000 Franken sehr unterschiedlich.

Viel Geld aufgewendet

Die wiederkehrenden Neu- und Umbauten haben auf dem Roggen über all die Jahrzehnte viel Geld verschlungen. Belief sich die Gesamtsumme bis zirka 1983 um 350'000 Franken, so dürfte in den letzten 38 Jahren zusätzlich ein grösserer Betrag in den Roggen gesteckt worden sein. Laufend mussten an dem in die Jahre gekommenen Gebäude Reparaturen vorgenommen und Mängel notdürftig geflickt werden. Überalterte Technik, schlechte Lüftung, zu kleine und nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechende Küche, zu alte und nicht behindertengerechte sanitäre Anlagen – dies nur ein Teil der Schwachstellen in diesem Haus.



Beim kürzlich erfolgten Abriss ist die frühere Hausanschrift sichtbar geworden.

Die Bürgergemeinde konnte einer nahezu totalen Erneuerung nicht mehr aus dem Wege gehen: ein Neuaufbau, der ein ähnliches Gesicht haben wird wie der Vorgänger-Bau.

Cartoon – made in Oensingen



Sonnige Wende im lichten Wald sorgt für Zündstoff.

Text: Yvonne Berner | **Cartoon:** Beat Schenk

Mit wenigen Mausklicks auf dem Computer lässt sich ein Bankkonto eröffnen, ein Möbelstück nach Hause liefern oder ein «Kunstwerk» kreieren. Aber niemals eine Handzeichnung, ein Cartoon auf der letzten Seite des önzigers. Da steckt mehr dahinter: ein Mensch mit Begabung und Leidenschaft, mit Fantasie und Kreativität, mit Fachkenntnissen und Routine und mit viel Zeit.

Waschechter Berner und Kinderstar

Der Grafiker Beat Schenk zeichnet für den önziger. Er ist ein Stadtberner. Meistens an Wochenenden verbringt er seine Zeit in Oensingen, der Liebe wegen. Er geniesst somit eine Aussensicht auf das Geschehen hier und muss sich ab und zu Oensingen und die Oensinger erklären lassen.

Seine Fachkenntnisse hat er an der Grafik-Fachklasse der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern erworben. Einige Jahre wirkte er als Junior-Art-Direktor und Art-Direktor bei zwei namhaften Werbeagenturen. Danach folgten Jahrzehnte der Selbständigkeit. Zu Beginn als «Werbeatelier Schenk» und später als «werbecreativ schenk» löste er Werbe- und Gestaltungsaufgaben für grosse und kleine Firmen, Verbände und Institutionen.

Beat Schenk hat kürzlich den Bildband «Die 6 Kummerbuben – Drehmomente» herausgegeben. Schenk spielte 1967 als 12-Jähriger den Fritzli im Schweizer Film «Die 6 Kummerbuben». 50 Jahre später hat er mit Hingabe und Geschick, begleitet von Emotionen und Erinnerungen, in Archiven teilweise verschollene Fotos vom damaligen Filmset aufgespürt und zu einem Bildband aufbereitet.

Cartoons aus Wortwitz und visuellen Pointen

An der Cartoonschachtel-Ausstellung in der Galerie Komische-Kunst in Bern 2016 nahm Beat Schenk zusammen mit bekannten Cartoonisten wie Mattiello, Spring und Pfuschi teil. Schenk kreierte eine überraschungsgeladene Kosmetikbox. Dieses Werk entstand zum Teil in Oensingen und so entlud sich die Initialzündung, den önziger mit einem Cartoon zu bereichern.

Die Ideen für einen Cartoon entstehen im Kopf, im Gehirn, beim sogenannten Brainstorming. Sollte er über den frisch gerodeten Wald unterhalb der Ravelle einen Cartoon zeichnen, schiessen ihm während des Sonntagsspaziergangs im kahlen Wald tausend Gedanken durch den Kopf: «Ganz schön (bl)öde», «Nicht mehr ganz so dicht», «Versäger am Werk», «Sägenhaft», «Forstwärts ab», «Auf die Bäume, fertig los», «Alle Vögel sind schon weg», «Kunst am Ab-Baum», dies sind nur einige der unzensurierten Ideenansätze. Alles ist erlaubt. Es gilt, die Kreativität auszureizen und aus den Gedanken und Skizzen in mehreren Schritten einen Entwurf und dann die finale Version des Cartoons von Hand zu zeichnen. Nur für das Kolorieren nimmt Schenk den Computer zu Hilfe.

Unbezahlbare Kopf- und Handarbeit

Der önziger ist stolz darauf, einen Cartoonisten zu haben, wie alle grossen Zeitungen auch einen haben. Im Gegensatz zu den Grossen macht Beat Schenk diese Kopf- und Handarbeit für den önziger kostenlos. Vielleicht nicht nur aus Liebe zu seiner Lieben, sondern auch ein bisschen aus Liebe zu Oensingen und dem önziger. Herzlichen Dank Beat für deine unbezahlbare Arbeit.